

# Der Steinmetz

Zeitschrift des Zentralverbandes der Steinmetzen Deutschlands

Erscheint wöchentlich. — Bezugspreis vierteljährlich 2,50 Reichsmark. — Bestellungen nur durch die Post, eingetragen in der Reichspostliste unter Nr. 1628 Kreuzband-Sendungen und Postüberweisungen durch die Verlagsstelle des Verbandes der Steinmetzen finden nicht statt

Schriftleitung und Verlagsstelle in  
**Leipzig, Zeiser Straße 30, IV.**  
(Volkshaus) Aufgang Boder C. — Tel. 33819

Die Anzeigengebühr beträgt für die doppelt gespaltene Kleinzeile 1.— Reichsmark Aufnahme nur bei vorheriger Gebühren-Einforderung auf Postcheck-Konto Leipzig 56383; Kassierer: L. Geiß, Leipzig, Zeiser Straße 30, IV. (Volkshaus) Rabatt wird nicht gewährt. — Redaktions-Abschluss: Montag vormittags 10 Uhr

Nr. 12

Sonnabend, den 19. März 1927

31. Jahrgang

## Aufstieg der Wirtschaft — Niedergang des Arbeitsmarktes.

Von Robert Schmidt, M. d. R.

Die Geldflüssigkeit. — Ziffern des Außenhandels. — Günstige Produktionsergebnisse. — Trotz allem ungünstige Lage des Arbeitsmarktes. — Verkürzung der Arbeitszeit eine dringende Notwendigkeit.

Wir stehen im Zeichen einer langsam aufwärtsgehenden Konjunktur. Der Tiefstand der Krise ist überwunden. Das ist die Beurteilung der Wirtschaftslage, die man heute vielfach antrifft. Und mit Befriedigung hat sich die Börse ganz dieser Stimmung hingeeben. Man hofft im Frühjahr auf einen weiteren Aufstieg, für den einige Wahrscheinlichkeitsberechnungen geltend gemacht werden. In der Tat deuten eine Reihe von Erscheinungen darauf hin, daß nicht zu unterschätzende Änderungen im Wirtschaftsgetriebe sich vollzogen haben.

Noch vor einem Jahre war die Lage auf dem Geldmarkte trostlos, und fast schien es, als ob wir noch für absehbare Zeit auf großen Kapitalzuflüsse vom Ausland angewiesen wären. Industrie, Gemeinden und Staat nahmen vom Ausland Kredite und Anleihen in einer Weise in Anspruch, daß sich der Reichsbankpräsident veranlaßt sah, mehr denn einmal gegen das allzu eifrige Betreiben dieser Anleihenwirtschaft seine Warnung zu erheben. Mittlerweile ist eine Geldflüssigkeit eingetreten, die in diesem Ausmaß wohl kaum jemand vorausahnte. Mit Leichtigkeit ist eine 500-Millionen-Anleihe des Reiches auf dem Innenmarkt untergebracht worden. Im Jahre 1926 sind vom inländischen Kapitalmarkt 418 Millionen Mark Staatsanleihen, 345 Millionen Mark Stadtanleihen und 348 Millionen Mark Industriebanleihen, insgesamt also 1378 Millionen Mark aufgenommen worden. Daneben wird die Aufnahme von Pfandbriefen auf 1,5 Milliarden geschätzt. Die Einlagen bei den Sparkassen wuchsen, die Girokonten und Kreditoren bei den Banken zeigen eine überraschend günstige Zunahme. Der Reichsbankdiskont, der noch im Februar 1925 auf 10 v. H. stand, ist auf 5 v. H. zurückgegangen; ein Zinsfuß, der vor dem Kriege oft überschritten wurde. Also nach einer Zeit der starken Einschränkung der Industriekredite, der vollständigen Unterbindung öffentlicher Anleihen, der Erstarrung des Hypothekenschatzes zeigt sich nunmehr eine Geldflüssigkeit, die im Inland nicht mehr volle Befriedigung findet, sondern bereits im Ausland Anlage sucht. Ein Wechsel der Situation in einem so kurzen Zeitraum ist erstaunlich.

Weniger günstig gestaltet sich das Bild für Handel und Industrie. Wenn wir uns die Ziffern des Außenhandels ansehen, so ist zwar die Ausfuhr im Jahre 1926 gegen 1925 um rund 1 Milliarde Mark gewachsen. Aber in diesem Mehr steckt eine Zunahme der Kohlenausfuhr von 437,5 Millionen Mark gegen das Vorjahr, ein Posten, der allein auf den englischen Bergarbeiterstreik zurückzuführen ist, und gegenwärtig wieder langsam rückwärts geht. Daß unsere Einfuhr von 13.146,3 Mill. Mark im Jahre 1925 auf 10.566,2 Millionen Mark zurückgegangen ist, wäre vom Standpunkt der Handelsbilanz erfreulich; es deutet aber der Rückgang in der Rohstoffeinfuhr um 8,8 Mill. Tonnen darauf hin, daß eine Produktionssteigerung in den Industrien, die ausländische Rohstoffe verarbeiten, nicht allgemein eingetreten ist. Eine Besserung macht sich erst in den letzten Monaten bemerkbar, und sie hält sich in mäßigen Grenzen. Die Ergebnisse des Außenhandels zeigen, mit der Zeit vor dem Kriege in Vergleich gestellt, ein empfindliches Manko, wie aus nachstehender Aufstellung ersichtlich ist:

	Einfuhr	Ausfuhr
1913:	11 206,1 Mill. Mark	10 198,6 Mill. Mark
1926:	10 566,2 Mill. Mark	9 854,3 Mill. Mark

Um zu einer richtigen Vergleichsschätzung zu gelangen, muß die Preissteigerung der Waren berücksichtigt werden. Dann aber kommen wir 1926 zu einer Ausfuhr, die 77 v. H. der des Jahres 1913 beträgt und in der Einfuhr auf 81,6 v. H. sich erhebt. Das Ergebnis ist unbefriedigend. Wir müssen immer berücksichtigen, daß die wirtschaftliche Entwicklung in ihrem normalen Lauf eine ständige Aufwärtsbewegung nehmen muß. Soweit der Außenhandel in Betracht kommt, müssen wir einen erheblichen Rückstand feststellen.

Leider haben wir keine wertvolle Produktionsstatistik, die uns anzeigen könnte, welche Änderungen in der Produktion sich ergeben haben. Nur in Kohle und Eisen können wir uns auf statistische Feststellungen berufen. Wir haben eine sehr erhebliche Zunahme der Kohlenförderung im Jahre 1926 gehabt. Da aber diese Zunahme nicht aus den Bedürfnissen des inneren Marktes erwachsen ist, im wesentlichen vielmehr durch vermehrten Absatz nach dem Ausland infolge des englischen Bergarbeiterstreiks entstand, so handelt es sich hier nicht um ein Merkmal einer allgemein günstigen Konjunktur. In der Eisenerzeugung ist das Tempo nach auswärts im Jahre 1926 ziemlich lebhaft gewesen. Im Juli 1926 wird die Roheisenerzeugung mit 768 000 Tonnen angegeben, die dann im November auf 983 000 Tonnen stieg. Für Stahl ist in demselben Zeitraum ein Aufstieg von 1 019 000 Tonnen auf 1 257 000 Tonnen zu verzeichnen. Aber es ist zu berücksichtigen, daß wir rund eine Million Tonnen im Jahre 1926 mehr ausführen als im Vorjahre. Mithin auch hier eine Rückwirkung des englischen Streiks und eine für den Innenmarkt nicht sehr bedeutende Zunahme des Verbrauches. Beachtlich ist die Einfuhr von Wolle, Baumwolle und Flachs, die im Jahre 1926 um 31 605 Tonnen höher als im Vorjahre. Also auch nur ein schwaches Zeichen einer besseren Konjunktur. Immerhin ist in der Textilindustrie in den letzten Monaten ein etwas lebhafterer Geschäftsgang zu verzeichnen, so daß von einem Konjunkturaufschwung gesprochen werden kann.

Aus der Gegenüberstellung der Lage des Geldmarktes und einiger wichtiger Produktionsgebiete ergibt sich eine Differenz, die dahin gedeutet werden kann, daß uns der Geldmarkt eine günstigere Konjunktur vortäuscht, als die Produktion zeigt. Die Ursachen dieser Differenz sollen hier ununtersucht bleiben. Uns interessiert in der Hauptsache die Frage, weshalb die Lage auf dem Arbeitsmarkt, trotz des allerdings mäßigen Konjunkturaufschwunges ungünstig geblieben ist, ja sogar noch eine Verschlechterung erfährt. Es ist vielfach hervorgehoben worden, daß das Saisongewerbe den Arbeitsmarkt stark belastet hat. Gewiß ist, wie in jedem Jahre, auch gegenwärtig die Zahl der Arbeitslosen vermehrt durch die

Behinderung in der Ausführung von Arbeiten im Winter. Aber täuschen wir uns nicht; es wirken sehr stark andere Umstände mit.

Die Großindustrie hat durch ihren Zusammenschluß in Trusts, Syndikate und Kartellen eine Organisation von Riesenausmaß geschaffen, die sich von der Unfestigkeit der Verhältnisse innerhalb der kapitalistischen Entwicklung loszulösen beginnt. Der Zusammenschluß von Betrieben und Unternehmungen, die Einstellung auf den Bedarf, der technisch und organisatorisch bessere Aufbau derselben, hat ein Uebergewicht gegenüber nahezu alle anderen gewerblichen Unternehmungen geschaffen. Die Rückwirkung ist: ein Freiwerden von Arbeitskräften trotz gesteigerter Produktion, keine Preisentwertung der Ware oder doch nur für einzelne Spezialartikel im geringen Ausmaße, Festhalten der Löhne auf niedriger Stufe und möglichst lange Arbeitszeit. Die Folge ist: Zunahme der Arbeitslosigkeit, keine genügende Hebung der Kaufkraft der großen Masse, daher auch keine Belebung des inneren Marktes. Diese Wirtschaftspolitik deutschen Unternehmertums ist mit einer dauernd großen Arbeitslosigkeit belastet und kann zu keiner Lösung des Arbeitslosenproblems führen.

Es ist unerträglich, sich zu vergegenwärtigen, daß wir mit all den kleinen und Hilfsmitteln, die finanziell oft von großer Tragweite sind, zu keinem Herabdrücken der Arbeitslosenziffern auf ein erträgliches Maß kommen. Wir sind durch Staatsubventionen und Notdarlehenskredit im günstigsten Fall zu einer Beschäftigung bis zu 170 000 Arbeiter gekommen. Was will das gegenüber den mehr als zwei Millionen Arbeitslosen besagen?

Und so steht vor uns keine andere Lösung des Arbeitslosenproblems als Achtstundentag, Ausschaltung der Ueberarbeit, abgeben von wirklich dringenden Anforderungen. Wie die Großindustrie bereits die Produktion mit dem Bedarf des Marktes in Einklang gebracht hat, muß die Leistung des Arbeiters der technischen organisatorischen Entwicklung angepaßt werden, so daß im Produktionsprozeß der Ausgleich zwischen diesen beiden Faktoren herbeigeführt wird. Kommen wir aus der wüsten Art, Hunderttausende von Menschen als überflüssig aus dem Produktionsprozeß dauernd auszuschalten, nicht heraus, dann gelangen wir zu einem Zustand schwerer politischer Belastung, zu einer Verschärfung der Gegensätze, zu einer Verbitterung weiter Volksschichten, die in ihren Folgen katastrophale Zusammenstöße bringen muß.

Die Frage des Achtstundentages ist deshalb nicht nur eine Forderung der Gewerkschaften vom Standpunkt ihrer sozialpolitischen und wirtschaftlichen Erkenntnis. Die Verkürzung der Arbeitszeit wird geradezu zu einer Notwendigkeit für die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung unseres Volkes.

## Die Sozialversicherung im Jahre 1925.

„Eine gute Sozialversicherung bildet die Grundlage und Voraussetzung für ein gesundes wirtschaftliches Bestehen des gesamten Volkes.“ So lesen wir es nicht etwa in einer sozialdemokratischen Kampfschrift gegen soziales Mordertum in der deutschen Unternehmerschaft, sondern „zur Einführung“ in die vom Reichsversicherungsamt jetzt herausgegebene Statistik der Sozialversicherung 1925. „Die in dieser Hinsicht“ so heißt es dort weiter, „in Deutschland gemachten Erfahrungen werden auch für das Ausland von besonderer Bedeutung sein und zu einer größeren Ausdehnung und Entwicklung des sozialen Versicherungsgebildens in allen Ländern beitragen können.“

Dem umfangreichen, tabellarisch geordneten, statistischen Material sei zunächst über die

### Unfallversicherung

folgendes entnommen:

Die gewerbliche Unfallversicherung umfaßte 837 695 Betriebe mit 10 854 083 durchschnittlich versicherten Personen. Gegenüber dem Jahre 1924 ergibt sich bei den Betrieben eine Zunahme um rund 42 800 und bei den versicherten Personen eine Vermehrung um 884 300 = rund 9 v. H. Auch gegenüber den für das Jahr 1913 ermittelten Zahlen ergibt sich, trotz des Gebietsverlustes, noch eine Zunahme, und zwar um rund 9000 Betriebe und rund 223 000 durchschnittlich versicherte Personen = rund 2 v. H. Den Gründen dieser Zunahme soll noch nachgegangen werden.

Für die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften lassen sich genaue Zahlen zur Zeit nicht geben. Es sind von den Versicherungsträgern insgesamt 4 601 916 Betriebe mit 14 246 773 Versicherten nachgewiesen worden.

Von den Reichs-, Staats- sowie gemeindlichen Ausführungsbehörden werden 880 194 durchschnittlich versicherte Personen nachgewiesen, gegenüber dem Jahre 1924 rund 22 000 mehr und gegenüber dem Jahre 1913 rund 191 000 weniger.

Die Unfallversicherung hat demnach im Jahre 1925 rund 26 000 000 Versicherte umfaßt, wobei zu berücksichtigen ist, daß etwa 3 000 000, die gleichzeitig in gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigt und versichert sind, doppelt erscheinen.

Die Zahl der im Jahre 1925 erstmalig entschädigten Unfälle beläuft sich auf 107 517. Ihre Zunahme gegenüber dem Jahre 1924 beträgt 26 697. Den Ursachen dieser Zunahme soll nachgegangen werden. Gegenüber dem Jahre 1913 ergibt sich für 1925 eine erhebliche Abnahme der erstmalig entschädigten Unfälle, ungeachtet der Zunahme der Zahl der durchschnittlich Versicherten.

Tödlich verliefen von den erstmalig entschädigten Unfällen im Jahre 1925 insgesamt 8 043 = rund 7 v. H. Die Zahl der tödlichen Unfälle überstieg die des Jahres 1924 um 891 Fälle, bleibt aber gegenüber 1913 um 2250 zurück.

Völlige Erwerbsunfähigkeit trat in 1196 = rund 1 v. H. Fällen ein. Wie sich die Schwere der Unfälle bei einzelnen besonders wichtigen Industriegruppen gestaltet, ist in der Statistik bildlich dargestellt.

Der Anteil der weiblich Versicherten an den im Geschäftsjahre erstmalig entschädigten Unfällen beträgt 17 997 Fälle = rund 17 v. H.

Ueberhaupt entschädigt wurden im Jahre 1925 811 463 Unfälle gegenüber 768 196 im Vorjahre. Der Aufwand für die Entschädigungen belief sich auf insgesamt 178 739 589 RM. Abgefunden wurden 34 419 Verletztenrenten mit 8 785 526 Reichsmark.

Die gesamten Aufwendungen der Träger der Unfallversicherung beliefen sich auf 226 146 100 RM., in welcher Summe etwa 30 Millionen RM. Verwaltungskosten enthalten sind. Für Unfallverhütung wurden etwa 6 Millionen RM. aufgewandt.

Die Geldmittel der Berufsgenossenschaften werden bekanntlich im Umlageverfahren aufgebracht, d. h., die Höhe der Beitragsleistung der Unternehmer wird dem laufenden Ausgabenbedürfnis angepaßt. Das Umlagefoll betrug für 1925 insgesamt bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften rund 204½ Millionen, bei den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften rund 54 Millionen RM., zusammen rund 258½ Millionen RM. Als ein Beweis für die teilweise schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse wird es in der Statistik gewertet, daß am 31. Juli 1926 von den Umlagebeiträgen noch rückständig waren bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften über 51 Millionen, bei den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften fast 9 Millionen RM., d. h. rund 25 bzw. 16 v. H. der Umlage.

Das Reichsversicherungsamt tut im Anschluß an die Nachweisung aus dem Jahre 1925 gleich einen Blick in das Jahr 1926 und meint, daß nach überschläglicher Berechnung die Entschädigungsleistungen einschließlich der von den Versicherungsträgern unmittelbar geleisteten Zahlungen etwa 260 000 000 RM. betragen werden, wozu noch die Aufwendungen für Unfallverhütung, Unfallverhütung, für Rechtschutz und für Verwaltung mit insgesamt etwa 46 000 000 RM. kommen würden. Nähere Angaben werden die im Mai d. J. zur Veröffentlichung gelangenden vorläufigen Rechnungsergebnisse des Jahres 1926 enthalten.

### Die Invalidenversicherung

zeigt für 1925 folgendes Bild:

Die Zahl der Versicherten kann nur schätzungsweise angegeben werden. Es wird die Zahl der Pflichtversicherten mit etwa 16,5 Millionen, die Zahl der Weiter- und Selbstversicherten mit etwa 1 Million angenommen.

Die Zahl der Rentenempfänger hat sich seit dem Jahre 1913 fast verdreifacht. In den Kriegsjahren ist besonders die Zahl der Witwen- und Waisenrenten, in den Nachkriegsjahren die der Invalidenrenten erheblich gestiegen. Der im Jahre 1923 einsetzende starke Zustrom an Invalidenrentenempfängern ist vorwiegend darauf zurückzuführen, daß mit Wirkung vom 1. Januar 1923 die Altersrente als solche beseitigt und an deren Stelle als neuer Versicherungsfall die Vollendung des 65. Lebensjahres für die Invalidenrente (Altersinvalidenrente) getreten ist. Jedoch sind seit dem Jahre 1924 die Rentenbewilligungen an Personen unter 65 Jahren sowie der Zugang an Witwen- und Waisenrenten, wie in der Nachweisung tabellarisch im einzelnen dargestellt wird, in fortgesetztem hartem Anwachsen begriffen. Das Ansteigen der Witwen- und Waisenrenten erklärt sich auch daraus, daß die Zahl der Witwen, die erst nach dem Tode des Ehemannes invalide werden, erfahrungsgemäß von Jahr zu Jahr zunimmt und daß — vorübergehend — die Altersgrenze der Waisen für das Ausscheiden aus dem Rentenbezüge allgemein heraufgesetzt wurde.

Am Schluß des Jahres 1925, in welchem Zeitraum rund 190 000 Renten (darunter rund 142 000 Invalidenrenten) mehr zugegangen als weggefallen waren, liefen: 1 529 070 Invalidenrenten, 29 478 Krankenrenten, 89 444 Altersrenten, 233 401 Witwen(er)renten, 3441 Witwenkrankenrenten, 597 689 Waisenrenten (Renten von Waisenkämmern), zusammen 2 482 523 Renten. Insgesamt wurden 1925 für Rentenleistungen aufgewandt 547,6 Millionen RM., wovon das Reich gemäß § 1404 RVD. 161,5 Millionen RM. zu tragen hat.

Die Rentenzahlen des Jahres 1925 zeigen auf jeden Fall, daß der Beharrungszustand hinsichtlich der Zahl der laufenden Renten noch nicht erreicht ist; Abgang und Zugang der Renten gleichen sich noch nicht fortlaufend aus. Es ist daher schon aus diesem Grunde, ganz abgesehen von der ebenfalls stetig zunehmenden Höhe der Renten, auf Jahre hinaus mit einem weiteren Anwachsen der Rentenleistungen zu rechnen.

Die Einnahmen der Versicherungsträger aus Beiträgen betrug 1925 rund 550 Millionen RM. gegenüber rund 363 Millionen RM. im Jahre 1924 und rund 290 Millionen RM. im Jahre 1913 (auf dem früheren größeren Reichsgebiet). Sonstige Einnahmen beliefen sich auf 18,2 Millionen RM.

Die Rentenzahlungen eines Geschäftsjahres sind gemäß § 1405 RVD., soweit sie nicht dem Reiche zur Last fallen, auf sämtliche Versicherungsträger nach Maßgabe ihrer Beitragseinnahmen im letzten Geschäftsjahre zu verteilen. Danach waren im Jahre 1925 über ihre eigenen Anweisungen an Rentenzahlungen (nach Abzug des Reichszuschusses) hinaus belastet 13 Versicherungsanstalten (Ueberschussanstalten) und 22 Versicherungsanstalten entlastet (Zuschussanstalten). Am stärksten auf Zuschüsse angewiesen sind die Landesversicherungsanstalten Ostpreußen, Brandenburg, Niederbayern, Pommern und Mecklenburg.

In eigenen Heilstätten der Versicherungsträger sind im Jahre 1925 insgesamt 81 714 Personen versorgt worden, und zwar 36 445 in Lungenheilstätten und 45 269 in Heilanstalten. Daneben wurden noch etwa 44 300 Personen in fremden Heilstätten untergebracht. Die Gesamtausgaben für das Heilverfahren beliefen sich auf rund 39 Millionen RM. gegenüber etwa 22 Millionen RM. im Jahre 1924. An Ersatzleistungen und Zuschüssen zu den Kosten des Heilverfahrens sind den Versicherungsträgern von Krankenkassen, von Trägern der Unfallversicherung und von anderer Seite rund 10,5 Millionen Reichsmark wieder zugeflossen. Für Invaliden- und Waisenhauspflege wurden einschließlich Ersatzleistungen und Zuschüssen aufgewandt 2,3 Millionen RM.

Insgesamt haben die Versicherungsträger für freiwillige Leistungen 1925 verausgabt rund 41,3 Millionen RM.

Die Verwaltungskosten der Träger der Invalidenversicherung erreichten im Jahre 1925 die Summe von rund 33 Millionen RM., d. h. rund 9 Millionen RM. mehr als im Jahre 1924. Der Mehraufwand soll seine Erklärung einerseits in dem Anwachsen der mit einem erhöhten Arbeitsaufwande verbundenen Leistungen und andererseits in der Geldentwertung (Hört, hört!) finden. Allerdings wird auch die beschleunigte Durchführung der Gesetze des Jahres 1925, insbesondere

die Berechnung der Zulagssteigerungen, eine erhebliche Mehrarbeit verurteilt haben.

Zum Schluß seiner statistischen Betrachtungen wirt das Reichsversicherungsamt auch auf dem Gebiet der Invalidenversicherung einen Blick auf das Jahr 1926. Es erwähnt die ungünstige finanzielle Lage in der ersten Hälfte des Jahres 1926. In der zweiten Jahreshälfte seien aber die Beitragseinnahmen der Besserung der Wirtschaft entsprechend von Monat zu Monat gestiegen, so daß ein Anlaß zu ernstern Befürchtungen nicht bestehe.

## Internationales Steinarbeiter-Sekretariat.

Bericht pro 4. Quartal 1926.

**Deutschland.** Aus dem letzten Viertel des Jahres 1926 sind besondere Vorkommnisse in der deutschen Steinindustrie und dem Steinsetzergewerbe nicht zu berichten, wenigstens nicht solche, die die Interessen der Arbeiter betreffen. Auf der natürlichen Arbeitsverschlechterung, die der Winter immer für die offenen Betriebe im Gefolge hat, lastet erschwerend die allgemeine Krise, die nun schon gut zwei Jahre das deutsche Wirtschaftsleben heimsucht. Die Arbeiter werden davon immer am meisten betroffen. Wohl zählt der Staat Erwerbslosenunterstützung, aber diese bleibt, gemessen an den Bedürfnissen, kümmerlich.

Auf Grund dieser Wirtschaftsverhältnisse ist es durchaus begreiflich, wenn die Mitgliederzahl unseres Verbandes nicht gehalten werden konnte. Das 2. Quartal zählte 56 282 Mitglieder, das 3. Quartal schloß mit 55 018 ab. Demnach ein Rückgang um 1264 = 2,3 Prozent. Dieser Verlust trifft nur die Steinindustrie. Die Gruppe der Straßenbauarbeiter hatte eine Mitgliederzunahme zu verzeichnen von 10 014 im 2. Quartal auf 10 410 im 3. Quartal, diese Ziffern sind natürlich in der Gesamtangabe enthalten.

Daneben läuft das Bestreben der Unternehmer, die Löhne zu drücken und die Arbeitszeit auszudehnen. In der Gesamtarbeiterschaft, wenigstens in der organisierten, wurde eine lebhaftere Bewegung gegen Ueberstunden eingeleitet.

Kurz vor Jahreschluß hat unser Vorstand beschlossen, den 11. Verbandstag am 30. Mai 1927 in Frankfurt a. M. stattfinden zu lassen. Am 29. Mai soll am selben Ort die Reichsgruppe der Steinsetzer zusammentreten. Die Tagesordnung ist die übliche.

**Tschechoslowakei (Prag).** Das vierte Quartal hat keine bedeutende Lohnbewegung zu verzeichnen. In Prag wurde wohl noch bis Weihnachten gearbeitet, aber in einigen Steinbrüchen zeigte sich schon die Arbeitslosigkeit, welche wahrscheinlich in den ersten zwei Monaten des Jahres 1927 größere Dimensionen annehmen wird. Die Verbandstätigkeit im verlaufenen Jahre ist insbesondere in bezug auf die Bewegungen eine große zu nennen, wenn auch die Zahl derselben nicht gerade groß war, so aber diese sich auf umfangreiche Gebiete erstreckten und äußerst hartnäckig verliefen. Größtenteils waren es Abwehrkämpfe gegen geplanten Lohnabbau durch die Unternehmer. Bemerkenswert ist der Streik im Pflastersteingebiet Ostböhmen, der fast 12 Wochen dauerte und den Angriff der Unternehmer nur teilweise abwehren konnte. Dieser ungenügende Erfolg ist dem Konto der Organisationszerstückelung zu buchen, welche gemeinsames Vorgehen und richtig angewandte Taktik verhindert. Im ganzen wurden 20 Bewegungen in 23 Orten, 37 Betrieben mit zusammen 1500 Arbeitern durchgeführt. In 6 Fällen kam es zum Streik, an dem sich 643 Arbeiter in 16 Betrieben beteiligten.

Lohnerhöhungen ohne Streiks wurden in 8 Fällen durchgeführt, und zwar in Höhe von 5 bis 20 Prozent. In andern Bewegungen wurden verschiedene Verbesserungen oder einmalige Teuerungszulagen erzielt, oder wurden Lohnreduktionen abgewehrt. Abgeschlossen oder verlängert wurden 16 Lohnverträge. Für Streiks wurden 99 000 Kronen ausgegeben. Wenn zu diesen Ausgaben noch die Leistungen für Arbeitslosen-, Reise- und Sterbefallunterstützungen hinzugerechnet werden, sehen wir, daß der Verband rund 129 000 Kronen für Unterstützungszwecke ausgegeben hat, was für die kleine Organisation gewiß viel bedeutet.

Die Gesamtausgaben des Verbandes betragen 247 376,93 Kr. Nach den eingezahlten Beiträgen berechnet, zählte der Verband am Ende des Quartals 2091 Mitglieder.

Erwähnen möchten wir noch, daß im Monat November die internationale Kommission bei uns tagte, bestehend aus den Kollegen Kolb, Siebold, Martel und Strotek, die bei dieser Gelegenheit in einer Steinarbeiterversammlung in Prag über ihre Eindrücke und Erfahrungen gesprochen haben und damit unsern Mitgliedern wertvolle Belehrung erteilten, für die wir ihnen dankbar sind.

**Dänemark.** Der Arbeitsmarkt war im verlaufenen Quartal für die Steinbranche ein sehr ungünstiger. Von allen Industriearbeitern des Landes waren über 9300 erwerbslos. Besonders in der Bau- und Monumentalbranche war die Arbeitslosigkeit eine überaus große, und es besteht immer noch keine Hoffnung auf Besserung der Situation. Etwas besser lagen die Verhältnisse in der Straßenbauindustrie.

Bereits haben mit der Unternehmerschaft Verhandlungen eingesetzt über die am 1. April 1927 ablaufenden Arbeitsverträge. Wohl stellten die Unternehmer anfangs hohe Forderungen auf Lohnreduktionen, jedoch nach zweitägigen Verhandlungen kam ein Einverständnis zustande, wonach die Verträge um zwei Jahre unverändert weiter dauern, also bis 1. April 1929. Jedoch wurde eine Lohnregulierung nach eventuellen Indexveränderungen vorgesehen. Für die Pflastersteinbranche wurde eine Bestimmung aufgestellt, daß, sofern seitens des Staates die Transporthilfe geändert werde, demgemäß auch eine Aenderung der Löhne festgelegt werden könne.

Es ist zu erwarten, daß im Frühjahr die neue Steinbrücke über den Kleinen Belt angelegt wird, was eine Beschäftigung aller Steinarbeiter ermöglichen dürfte.

**Schweiz.** Im 4. Quartal trat allgemein Arbeitslosigkeit ein, jedoch konnten erfreulicherweise gegen Ende des Quartals wieder einmal Ausschreibungen von größeren Steinhauerarbeiten in Naturstandstein registriert werden. Wohl kommen diese erst 1927 zur Ausführung. Angesichts dessen, daß schon seit einigen Jahren nur selten und in geringem Maße Naturstandsteinarbeiten gemacht wurden, fand die Wiedereinführung und speziell bei größeren Arbeiten erfreulichen Anklang bei den Steinarbeitern. Eine Neuigkeit ist bei diesen 1927 auszuführenden Bauten beruflich ebenfalls beachtenswert, nämlich, daß an Stelle von Naturgranittrappen solche von Kunststein mit Karborundumverbindung verwendet werden sollen.

Die ausländischen Saisonarbeiter mußten alle bis Dezember für unbestimmte Zeit ausreisen, selbst solche, die schon in den Vorkriegsjahren in der Schweiz ansässig waren. Die Fremdenpolizei, welche dies einzig in Händen hat, nimmt keine Rücksicht hierauf, so unangenehm dies der Betroffenen und ihren Familien auch ist.

Auf Ende des Jahres waren einige Tarifverträge kündbar. Obschon Begehren auf Lohnabbau gestellt wurden und solche durch den schweizerischen Unternehmerverband propagiert werden, erfolgte keine Vertragskündigung.

Die Lebensgestaltung in bezug auf Preise für Lebens- und Bedarfsartikel erlitten 1926 keine nennenswerte Aenderungen, jedoch ist der Mietzins für Wohnungen gestiegen, und eine Grenze dieser Steigerungen ist noch nicht ersichtlich.

Umfangreich waren die Auszahlungen für Arbeitslosenunterstützungen in diesem Quartal. Seit Bestehen der Organisation wurden noch nie Unterstützungen in dieser Höhe ausgezahlt. Die Arbeitslosenunterstützung bewährt sich als gutes Agitationsmittel.

**Frankreich.** Die Marmorarbeiter in Couloire, Bezirk Avesnes, haben einen beachtenswerten Sieg in ihrer Bewegung errungen. Nach kurzem Kampf, an dem sich alle Arbeiter und Arbeiterinnen beteiligten, mußten die Unternehmer eine Lohnerhöhung von 2,60 Frs. pro Tag zugestehen.

Die Cheminè-Marmorarbeiter einer andern Firma des gleichen Ortes haben nach dreimonatigem Streik mit dem Meisterverband einen Vertrag abgeschlossen, welcher vorsieht, daß bei jeder Indexerhöhung von 5 Punkten dementsprechend auch die Löhne erhöht werden müssen. Diese Abmachung bringt den beschäftigten Arbeitern eine Lohnerhöhung von 40 Prozent.

Seit 30. August befinden sich die Granitarbeiter in Louvigne-du-Dessert im Streik, weil sie die strikte Durchführung der 48-Stunden-Woche verlangen. Die nachträglich aufgenommenen Verhandlungen durch den Bezirksstatthalter waren resultatlos, die Unternehmer wollten auf diese Arbeitszeit nicht eingehen. Erst am 12. Dezember kam eine Einigung zustande mit Anerkennung der 48-Stunden-Woche und einer Lohnerhöhung von 13,4 Prozent.

Auch die Granithauer in Pontenelle stellten die gleichen Begehren auf Einführung des 8-Stunden-Tages. Als die Arbeiter zeigten, daß sie gewillt waren, die Arbeit niederzulegen, lenkten die Unternehmer ein und bewilligten die Forderung, beginnend ab 6. November.

In Abainville, Meuse wurden die Granitarbeiter ausgesperrt, die Unternehmer glauben dadurch die Organisation vernichten zu können. Leider hat ein Teil der Arbeiter später die Arbeit bedingungslos aufgenommen.

Im allgemeinen sind die Unternehmer der Steinbranche in Frankreich zur Zeit gut organisiert und suchen mit allen Mitteln die Organisationen der Arbeiter zu schwächen. Deshalb wird das Jahr 1927 wohl noch einige Abwehrkämpfe mit sich bringen.

Rob. Kolb.

## Reisende Stahlkönige.

Wenn in der „guten“ alten Zeit, die für uns kaum ein halbes Menschenalter zurückliegt, sich Könige oder Fürsten zur Reise aufschickten, so gab es nicht geringe Aufregungen. Der Morse-Apparat tickte, Feuerwerke zündeten sich in Bewegung, Schmalzmaschinen leuchteten, Bahnhofsportiere und Ehrenjungfrauen lernten ihre Sprüchlein auswendig. Durchlaucht mußte würdig empfangen werden. Der große Revolutionär Weltkrieg hat die Durchlaucht mißsam den Kindermännern vom Baume der Weltgeschichte herabgeschüttelt. Heute gibt es allenfalls noch reisende Minister. Das beginnende Zeitalter der Weltdemokratie hat diese Würdenträger weit mehr als früher zum Reisen gebracht. Die persönliche Führungnahme, das Verhandeln Auge in Auge, Feststellen, Frühstückstafeln mit Reden und Gegenreden sind an die Stelle der früheren Geheimkuriere getreten, die mit gemessener Würde und finsternen Mienen, in einem geschlossenen Eisenbahnabteil reisen, geheime Aktenstücke verwahren. Die Politik wird heute mehr am weißen Tisch gemacht, wo die Gläser klingen, als am grünen, wo dunkle Gestalten, wie Holstein, in einer muffig stinkenden Suppe rührten, die sie eines Tages dem nichts ahnenden Volke vorzulegen gedachten, was auch 1914 geschah. Demgegenüber bilden reisende Augenminister einen entscheidenden Fortschritt. Dies ist gerade jetzt hervorzuhelben, wo der Völkerverbund in Genf wieder einmal zusammentritt. Eine historische Sitzung, da sie zum ersten Male unter dem Vorhitz Deutschlands stattfindet.

Doch hiernon sollte eigentlich weniger die Rede sein. Wir wollten von reisenden Stahlkönigen plaudern. Eine Tagung der Deutschen Gruppen der Internationalen Handelskammer hat den englischen Stahlindustriellen Sir Arthur Balfour aus Sheffield veranlaßt, einige Tage in Berlin zu verbringen. Balfour rebete dann auch in einer Sitzung des Untersuchungsausschusses und der Zusammenkunft der Deutschen Gruppe der Intern. Handelskonferenz. Als Vorsitzender der englischen Enquetekommission gab er den Mitgliedern der deutschen Kommission Auskunft über die dort angewandten Methoden. Während der Tagung der I.H.A. sprach Balfour auch über Lohn und Arbeitszeit der englischen Arbeiter. Er glaubte feststellen zu können, daß der Wärschtag in England das Normale sei und die Versorgung der Arbeiterschaft mit Nahrungsmitteln und Kleidung besser sei als je zuvor.

Auch deutsche Stahlkönige befinden sich auf Reisen. Die Telegraphen meldeten dieser Tage der Welt, daß unsere Landsleute Dr.-Ing. Dr. phil. e. h., Dr. rer. mont. e. h. Albert Böglar und Dr. jur. h. c. Fritz Hopfen nebst Gefolge in Rom ankamen. Diese vertreten allerdings kein Königreich, wohl aber das größte Privatunternehmen Europas, die Vereinigten Stahlwerke AG. Außerdem verhandeln sie im Auftrage einer neuen Weltmacht, der Europäischen Rohstoffgemeinschaft. Gilt es doch, auch die italienischen Stahlherzeuger für die Stahlinternationale zu gewinnen.

## Aus dem Wetterwinkel.

An die Frauen der Steinklopfer.

Das ablehnende Verhalten einiger Frauen in „meinem“ Steinklopferort gegenüber ihren Männern, wenn diese sich regsam gewerkschaftlich betätigen, hat mir schon mehr als einmal ernstlich zu denken gegeben.

Komme ich da kürzlich zu einem Nachbar, der als Steindreher beschäftigt wird, der Solidesten, Pünktlichsten und Kecksten einer unter der ganzen örtlichen Steinklopferippe, und finde in seiner Familie, zwischen Mann und Frau, große Aufregung, höre laute scharfe Worte. Als ich dann sofort mich wieder verziehen wollte, nötigten beide mich zum Bleiben und jeder klagte mir sein Leid. Zuerst die Frau: „Denke nur Hannes, mein Mann soll Kassierer werden bei den Steinklopfern, man hat ihn bereits dazu bestimmt und er hat schon das Amt angenommen. Das duibe ich auf keinen Fall! Fremde Leute kommen ins Haus; hiesige und fremde Steinklopfer; weiter nichts wie Schererei; Vermählungen kommen hinzu; unnütze Geldausgaben. Ich habe so noch nichts von meinem Leben gehabt und wenn es dabei bleibt, sind wir geschiedene Leute!“ So getert und sprudelt die Frau in einem fort. Aufgeregt, Tränen in den Augen; sie ist ganz aus Rand und Band! Ich höre ruhig zu, wie es sich für einen Gast geziemt, kenne auch die Frau nicht wieder, die sonst so nett und adrett mir schon manches Schmunzeln abgelockt hat. Mein Nachbar, ihr Mann, hört natürlich auch diesem unlogischen Erguß zu, denn es ist so seine Art, andere erst ausreden zu lassen, erge er seine Meinung sagt. Aber als seine erregte Frau zum zweitenmal wieder von vorne anfangen will, fährt er kurz und bestimmt dazwischen. Der Redestrom verstiegt und wird nur mehr noch von einigen nachträglich fließenden Salztropfen abgelöst. Nun kennt wohl fast jeder, wie ich natürlich auch, solche Situationen aus dem eigenen gemeinsamen Leben, wo scharfe, heftige und spitze Worte sich mit Trauertänen mischen. Doch solche harte Auseinandersetzungen wegen Annahme eines gewerkschaftlichen Ehrenamtes sind mir wirklich neu; wenigstens war ich noch nie zugegen, wenn derartige Sachen zwischen Eheleuten innerhalb ihrer vier Wände ausgetragen wurden. Als ich das hörte, wurde mir aus Beobachtungen der zurückliegenden Jahre manches viel klarer; denn ich habe so verschiedene Steinklopfer kennen gelernt, die in der Verammlung glatt zusagten dieses oder jenes Amt zu übernehmen; sobald sie aber wieder in ihren häuslichen Wäfen gewesen waren, war die Annahmestimmung plötzlich verschwunden. In fast allen Fällen wird wohl meistens die Frau Verwahrung eingelegt haben, ähnlich, wie ich es heute erlebte. Ja, sind das nun gute Gewerkschafter und überzeugte Männer, die sich von der Frau durch nichts sagende Reden, Tränen oder sonstige Drohungen abhalten lassen, ihre Pflicht als organisierter Arbeiter zu tun? Nein! Denen mangelt auf alle Fälle die nötige Zivil-Kourage, bei anderen Gelegenheiten ebenfalls, sie sind keine Kämpfer für die Sache. Dieses jagt mir so durch den Sinn, als die mir gegenüberstehende Frau, als Coa-Typ, mir ihr kleines Leid so übertrieben groß vorzutun. Natürlich war ich jetzt wirklich gespannt und neugierig über den Ausgang der Aufregung. Mein Steinklopfernachbar nestelte an seiner „Piep“ herum und mir wurde schon ganz leer so im Innern über seine Schweigeltätigkeit; aber er stand plötzlich auf und erklärte seinem Ehegeponsst im gemessenen Ton, daß „es doch dabei bleibe mit der Zusage zur Übernahme der Funktion. Im übrigen sei sie als Frau sehr ungerecht, denn immer klage sie über die Lohnhöhe und vergesse nun auf einmal, wer bisher und überhaupt diese Lohnhöhe wesentlich nach oben beeinflusst habe. Das sei nur der Verband, sei der Zusammenhalt der Steinklopfer! Würden nun alle Steinklopferfrauen so kurzschichtig urteilen wie sie, dann hätte sie noch viel mehr Anlaß zu klagen über die Existenz in möglichkeit. Statt sich mit ihm über das erwiesene Verhalten der anderen Steinklopfer zu freuen, das auch ihr mit

gelte, denke sie nur an sich und ihre häusliche Bequemlichkeit.“ Ich sah der Frau an, daß es wirkte, sie hielt zurück, jedenfalls weil ich dabei war; manchmal sah es aus, als wollte sie aufspringen und davonweilen, wie das einige so machen in ihrer Aufregung. Als ich dann auch erklärte, daß die Annahme der Funktion durch ihren Mann und seine soeben gehörte Widerlegung ihrer unangebrachten Aufregung sogar sehr vernünftig sei und durchaus kein Anlaß vorliege, sich deshalb das Zusammenleben zu verbittern, schaute sie mich wohl noch grüßlich an, wurde aber doch nach und nach wieder ganz vernünftig. Die Sache wurde dann nicht mehr berührt. Wir tranken schließlich noch gemeinschaftlich sogenannten Hausstafte oder Lortz, wie man auch sagt, und als ich fortging, merkte ich, daß der Theaterdonner ausgefallen hatte und sie sich bis zum anderen Morgen vollends ausöhnten. Na, beide sind jünger wie ich, haben noch Temperament, das besagt genug; aber doch ging ich sinnend heim mit dem Voratz, darüber etwas zu schreiben und zwar direkt an die Adresse aller Steinklopferfrauen. Den vorstehend erwähnten Vorgang will ich aber für mich und andere mit einem kleinen Vers abschließen, damit die hier in Frage kommende sonst so vernünftige Frau des Steindrehers, die richtige Würdigung erfährt:

„Nichte nie den Wert des Menschen schnell nach einer kurzen Stunde. Oben sind bewegte Wellen, doch die Perle liegt im Grunde.“

Alle Vorkommnisse, die mit dem Steinklopferleben im Zusammenhang stehen oder auch nur mit ihm in Verbindung gebracht werden können, sollen auch die Frauen der Steinklopfer angehen oder, wie man allgemein sagt: interessieren! Das heißt, sie sollen lebhaften Anteil daran nehmen. Die einzelne Frau soll also nicht nur sich um die eventuellen Kinder kümmern und deren erzieherischen Werdegang, soll nicht nur um Haus und Hof besorgt sein, soll nicht nur Wohnung und Kleidung im Schuß halten, sondern sich auch bemühen, das Verständnis und die Liebe zur gewerkschaftlichen Organisation ihres Mannes aufbringen. Das, was ich hier jetzt ausgehört habe, scheint viel, recht viel zu sein, aber die Frau wolle bitte nicht übersehen, daß sie das berufliche Steinklopferleben erst inhaltsreich formen kann. Wo die Frau in dieser Hinsicht versagt, verlagert auch manches andere im Zusammenwirken der nun einmal vor der Welt in Einheit Verbundenen (Mann und Frau). Mit dem Beflagen der schweren, kantigen und harten Steinklopfer-Berufsarbeit durch die Frauen und ihrem gelegentlichen Streichen des Steinklopfers ist es nicht getan. Das mag für den Sonntagnachmittag gern bleiben. Doch — Steinklopferfrauen merkt a u f! Ohne gewerkschaftliche Organisation keine geregelte Arbeitszeit, keine Ferien, wenn sie auch eng bemessen sind auf nur 3 bis 6 Tage, so nimmt diese paar Tage Ferien doch jeder gern und braucht sie auch zu neuer Anregung seiner Arbeitskraft. Dann ist es im weiteren ein Erfolg der Steinklopferorganisation, daß die Arbeitgeber, — die sogenannten Großköpfe — die Entlohnung nicht mehr diktieren können, sondern sich zur Regelung in gemeinsamer Beratung mit den Steinklopfervertretern an den Verhandlungstisch setzen müssen. Ja, müssen! Das allein schon dürfte genügen, die Frau über den Wert der Organisation zu unterrichten, damit sie, die Frau, dem Wirken ihres Mannes und der Organisation neben dem vollen Vertrauen auch moralische Unterstützung entgegenbringt. Die Höhe des Steinklopferlohnes ist bekanntlich maßgebend für Ernährung, Wohnung, Kleidung. Alles einfache, logische Vorgänge! Hat nun die Frau wirklich das genuinste Interesse? Und wie sieht es überhaupt bei den Männern damit aus?

Die Zahl der Steinklopfer aller Gattungen, die wohl zur Organisation gehören aber doch nicht genügend zur Sache stehen, ist noch groß. Wie wäre es, wenn deren Frauen einmal etwas nachhelfen würden, ich meine natürlich mit dem Nachhelfen nur, um

ihre Männer zur besseren Mitarbeit in der Gewerkschaft zu erziehen. Das wäre eine Sache! Denn bekannt ist den Männern ja allgemein: Die Frau hält viel zäher an dem von ihr als richtig Erkannten fest.

Um die Frauen für die Gewerkschaft ihrer Männer zu begeistern scheinen auch die Zahlstellen unseres Verbandes zu versagen. Ich habe nur einmal im „Steinarbeiter“ darüber lesen können, das war in der Nähe von Berlin, wo die „Badhöcker“ ihre Frauen in die Steinklopfer-Versammlung mitgenommen haben und der Gauleiter — Schenke war es wohl — nun an die Adresse der Frauen recht vernünftige und anregende Worte gerichtet hat. Das könnte in anderen Bezirken auch gemacht werden! Mann lernen die Frauen sich kennen, lernen begreifen, daß der Mann schließlich nicht um 10 Uhr wieder daheim sein kann, wenn um 7 oder 8 Uhr die Versammlung beginnt. Sie stecken ihm dann vorfischsalber den Hauschlüssel in die Tasche oder holen ihn schließlich selber ab oder gehen am besten gleich mit. Die örtlichen Organisationen können auf diesem Gebiete sehr viel Gutes tun zum Wohle der Festigung des gewerkschaftlichen Gedankens. Denn auch den Steinklopferfrauen muß zum Bewußtsein gebracht werden, daß alle Menschen gleichberechtigt sind am Leben; alle sind von der Natur aus dazu bestimmt, an allen Genüssen des menschlichen Lebens teilzunehmen, und meisterhaft hat es die besitzende Klasse bisher verstanden, dieses Recht der Arbeiterschaft nicht nur streitig zu machen, sondern auch als nur für sich allein geltend zu beanspruchen und durchzuführen. Diesen unhaltbaren Zustand abzuändern, ist auch die Steinklopferorganisation mit all den übrigen Arbeiterverbindungen bestrebt. Und wenn nun die Frauen unserer Verbandsmitglieder das in sich aufgenommen und verarbeitet haben, trägt das Früchte für den Zusammenhalt. Daher nehmt die Frauen mit zur Verammlung, paßt den Verammlungsstoff auch den Gedankengängen der Frauen an. Veranstaltet hin und wieder geistliche Zusammenkünfte, in denen die Steinklopferfrauen aufatmen können von des Tages Last und Mühe. Dann wird der Erfolg sicher nicht ausbleiben und ganz selten wird es dann noch vorkommen, daß eine Frau ihrem Mann ein Theater vormacht, weil er eine Verbandsfunktion übernommen hat. Diese paar Zeilen sind in der Hauptsache für die Frauen geschrieben, obgleich mir das nicht recht liegt. Aber ich weiß, daß die Frau auf den Mann bei seinem Verhalten in der Arbeiterbewegung einen sehr bestimmenden vorwärts- oder rückwärtsdrängenden Einfluß ausüben kann, je nach dem wie sie selbst von der Notwendigkeit und den Zielen überzeugt ist. Sie übt allerdings noch andere Einflüsse aus; doch darüber und vielleicht dann vom „Nie Zeit! Nie Geld! Nie etwas anzugehen!“ — der Frauen ein anderes Mal vom

Steinklopfer-Hannes.

## Ein origineller Spruch

gibt dem Gast in einer Wirtschaft in Gräfenthal im Thüringischen zu denken:

„Mein Freund, tritt ein,  
Ein Heim soll es sein  
Und nicht — das bedenke —  
Eine wüste Schenke!  
Nimm ab die Müg',  
Dann geh und sitz  
Gemütlich und friedlich  
Und laß nicht und rauf nicht,  
Und lärm nicht und toll nicht,  
Sei sauber und nett,  
Spud nicht aufs Partett,  
Benimm dich genau  
Als ob deine Frau  
Hier schalte und walte,  
Du kennst doch — deine Mitto!“

Dies ging natürlich ohne die pflichtschuldigen Zeissen mit Tisch und Trinksprüche nicht ab. So befestigt sich die Internationale der Unternehmer. Doch nicht nur dies. Der Telegraph meldete auch den Empfang der deutschen Stahlkönige bei Mussolini. Es drang von dieser Unterredung wenig in die Öffentlichkeit. Aber Gedanken sind zollfrei. Und so wird man als sicher annehmen können, daß Mussolini den deutschen Industriellen auch auseinandergesetzt hat, wie er mit den Gewerkschaften fertig geworden ist. Böglers, der Dinta-Mann, und Thyssen, der Redner bei Stahlhelmfesten, werden diese Worte begierig in sich aufgenommen und sie, wie die selbige Mutter Maria, in ihren Herzen bewegt haben.

Die Herren aus dem Bereiche der Fördertürme und Stahlkonverter werden vielleicht als begeisterte Anhänger des Systems Mussolini aus Italien zurückgekehrt sein. Sie werden Herrn Emil Mayrigh, dem Vorsitzenden, und anderen Bannenträgern des Europäischen Stahlkartells von ihren Erfolgen oder Mißerfolgen in Italien berichten. Den Dinta-Offizieren und anderen Persönlichkeiten im engeren Wirkungskreise wird man vielleicht Fingerzeige geben, wie man auch hierzulande den verhassten Gewerkschaften den Garaus machen kann.

Die Internationale der Fürsten unseligen Angedenkens war der Geheimbund gegen die erwachenden Völker. Um dies zu erkennen, braucht man durchaus nicht bis zur Karlsbader Konferenz zurückzugehen. Noch bis kurz vor dem Kriege sollte Rufstanz Trauer Deutschlands Trauer sein, wenn dort ein blutiger Tyrann von der tosenden Volksseele ins Jenseits befördert wurde. Die Internationale der Unternehmer von heute ist der offene Bund gegen die Gewerkschaften. Dies braucht nicht erst näher dargelegt zu werden. Es soll den Herren unbenommen sein, ihre überstaatlichen Organisationen auszubauen. Aber die Arbeiter und Angestellten sollten hieraus die Lehre ziehen, daß auch sie verpflichtet sind, organisatorische Waffen im Lande und über die Landesgrenzen hinaus mehr auszubauen. Diese Plauderei sollte dazu dienen, unsere Leser zu veranlassen, über Mittel und Wege hierzu nachzudenken.

## Aus den Zahlstellen und für die Zahlstellen.

- Gesperert:**
1. Gau NW: In Verden a. d. Aller für Steinseher die Kanalisierung wegen Nichtzahlung des Tarifs. — Anklam (Steinseher). Wegen Maßregelungen ist Anklam gesperrt. — In Töbendören und Umgebung sämtliche Betriebe der Steingewinnung und Steinbearbeitung, weil die Unternehmer nicht den Tarif respektieren.
  2. Gau. In Giersdorf (Kreis Neisse, Schles.) der Betrieb der Firma Kielow (Schleiferei).
  4. Gau. In Greiz (Vogtl.) das Steinseh- und Tiefbaugeschäft Dettl u. Koppfleisch wegen Nichtrespektierung des Tarifs. — In Dessau (Steinseher) wegen Nichtzahlung des Tarifs und Maßregelung folgende Plätze: Jakob, Meichert, May Sträß und E. Wendenburg.
  5. Gau: Elberfeld. Der Marmorbetrieb W. Bogler u. Co., Inhaber W. Wiens in Unter-Barmen ist zu meiden wegen Nichtzahlung des Tarifs. — Die Ruhrlandsteinebetriebe der Firma Weidemann (Essen) in Heilighausen und Kettwig.
  6. Gau: Vom Werksteins- und Pflasterbezirk des Odenwaldes ist Zugang fernzuhalten. — Mittel- und Südbaden. Für die Betriebe der Pflasterstein- und Werksteinbranche haben die Unternehmer den Lohnsatz gekündigt mit der Absicht des Lohnabbaues. Die Betriebe sind deshalb unter allen Umständen zu meiden!
  7. Gau. In München die Pflastererbetriebe. Die Unternehmer fordern von den Pflasterern bis 20 Prozent Lohnabbau.
  8. Gau: In Nürnberg sind die Lohnverhandlungen im Steinsehergewerbe noch nicht zum Abschluß gekommen. Arbeitsangebote sind deshalb unangebracht.

**Streit:**

4. Gau: In Hannover Steinseher, Kunststeinbearbeitung, Kanalbau Misburg-Hannover.

## Eine Straßenausstellung in Chicago 1927

Die „Industrie- und Handelszeitung“ vom 2. März 1927 bringt über diese Ausstellung folgenden Bericht:  
„Die diesjährige Straßenausstellung in Chicago, die dort vom 10. bis 14. Januar gleichzeitig mit der Konvention der American Road-Builders Association abgehalten wurde, hat, wie nach der bisherigen Entwicklung der amerikanischen Straßenbauindustrie zu erwarten war, die bisherigen Ausstellungen sowohl an Umfang wie an Besucherzahl bei weitem übertraffen. Etwa 40 000 Besucher waren erschienen, um die Ausstellungsobjekte, deren Wert über drei Millionen Dollar betrug, zu besichtigen. Neben Kanada und Alaska hatten auch nahezu sämtliche der mittel- und südamerikanischen Staaten ihre Vertreter entsandt.  
Unter den Ausstellungsobjekten war alles zu sehen, was nur irgend wie mit dem Straßenbau in Verbindung steht, von dem zur Verwendung gelangenden verschiedenen Baumaterial an bis zu den gigantischen Tank-Baggern und Kränen, Vermessungsmaschinen, Signalapparaten, Bohrern usw. Abgesehen davon, daß die letzte Ausstellung schon in ihrem Ausmaße ein Beweis war für die weitere Ausdehnung dieses Industriezweigs, so zeigte sich auch in der Art des Ausgestellten die gegenwärtig im amerikanischen Straßenbau vorherrschenden Tendenzen. Während nämlich die Entwicklung bis zum letzten Jahre sich hauptsächlich auf stark forcierten, aber etwas planlosen Bau neuer Straßen beschränkt hatte, geht das Bestreben gegenwärtig dahin, nicht nur den weiteren Ausbau der amerikanischen Highways nach sorgsam abgewogenem Plan weiterzuführen, sondern auch in der technischen Anlage, in der Verwendung des Baumaterials und der Maschinen nach technisch-wissenschaftlichen Methoden vorzugehen. Den unmittelbaren Anlaß dazu gaben die Erfahrungen der letzten Jahre, die ein rapides Ansteigen der für die Verbesserung und Instandhaltung der Straßen notwendigen Summen brachten. Die Frage nach dem zweckmäßigsten und vor allem haltbarsten Material ist daher heute eine der Kernfragen des amerikanischen Straßenbaues geworden.  
Die Verwendung von möglichst viel menschliche Arbeit sparenden Maschinen hat gleichfalls erhebliche Fortschritte gemacht. Darüber hinaus soll für das laufende Jahr eine intensive Kampagne zur Verringerung der Zahl der Unglücksfälle durch Vereinheitlichung und Vermehrung des Signalsystems in die Wege geleitet werden. Die Dringlichkeit dieses Problems, für das sich Staatssekretär Hoover besonders eifrig einsetzt, erhellt aus der Tatsache, daß im Laufe des letzten Jahres auf 923 neu ausgegebene Autolizenzen je ein tödlicher Automobil-Unfall kam. Die Anlage neuer Straßen, insbesondere der großen Überlandstraßen, soll gleichfalls unter neuen Gesichtspunkten erfolgen. Die in einer Reihe von Preisausstellungen dazu vorgebrachten Vorschläge von Fachleuten weisen übereinstimmend auf die Notwendigkeit hin, durch Anlage breiterer Wege besondere Fahrtrinnen für Lastwagen und Personenwagen, sowie für schnelleren und langsamen Verkehr zu schaffen.  
Ziffernmäßig stand das Straßengeschäft auch im letzten Jahre im Zeichen der Dollar-Williarde. Ein noch größerer Betrag soll auch im laufenden Jahre für die Instandhaltung und Neuanlage von Straßen zur Verwendung gelangen. Man hofft auf diese Weise den Umfang der „Improved High Ways“ der Vereinigten Staaten auf 3 Millionen Meilen zu bringen, wovon etwa ein Drittel sogenannte „hard roads“ darstellen. Besonders große Fortschritte sind im Staate Illinois gemacht worden, der in bezug auf Länge der ausgebauten „Highways“ unter allen amerikanischen Staaten gegenwärtig an der Spitze steht.“

Die Probleme des amerikanischen Straßenbaues sind auf der gleichzeitig mit der Ausstellung abgehaltenen Konvention der Road-Builders Association eingehend erörtert worden.“

## Steinarbeiter.

**Halle.** Versammlung am 5. 2. 1927 im Volkspark. Tagesordnung: 1. Eingänge und Mitteilungen. 2. Gaulkonferenz und Verhandlung. 3. Verschiedenes. 4. Tagesordnungspunkt wird bekanntgegeben, daß der Touristenverein Halle wissenschaftliche Vorträge abhält. Solche Veranstaltungen dem bürgerlichen Kino vorzuziehen, ist allgemeine Auffassung und findet Zustimmung. Zwei Anträge werden eingereicht: 1. Antrag: 40 Mark der VZS zur Verteilung von Sachen bei der Jugendweihe zu überweisen. 2. Antrag: 30 Mark aus den obengenannten Gründen abzuführen, wird diskutiert. Abschließend kann festgestellt werden, daß die Arbeit der VZS, unterstützt durch die KPD, dazu führen muß, der Kirche die Arbeiterkraft zu entreißen. Aus diesem Grunde beschließt die Versammlung der VZS, 30 Mark zur Unterstützung der Vermessen bei der Jugendweihe zu überweisen. Der Antrag, korporativ der VZS beizutreten, wird aus gewissen Gründen heute noch zurückgestellt. Den vorhandenen Bildungsbestrebungen Rechnung tragend, wird weiter beschlossen, der Lesegesellschaft veruchsweise auf 1 Jahr beizutreten. Die einstmals beschlossene 100 Mark für die schwedischen Steinarbeiter zur Unterstützung sind der Zahlstellenkasse wieder zugewiesen. Ein hierzu eingelaufener Antrag lautet: Die Zahlstelle Halle beschließt, die für Schweden eingezahlten Beiträge direkt nach Schweden zu überweisen. Einer späteren Auffüllung der Hauptkasse sehen wir nichts entgegen. Wir bezwecken hierdurch nur einen Ansporn den säumigen Zahlstellen zu geben. 2. Punkt: Durch den Hinweis in der letzten Versammlung auf den Verbandstag und die Gaulkonferenz liegen ein Teil Anträge vor, die beweisen, daß die Zahlstelle von ihrer früheren Aktivität nichts eingebüßt hat. (Die Anträge werden später mit veröffentlicht. Red.) Zu Punkt Verschiedenes wird gewünscht, daß die Hörer, welche die Kurse an der Universität besuchen, abwechselnd ihr Gelehrtes der Versammlung vortragen.

**Wühlbach a/Gl.** Am 12. Februar fand unsere Generalversammlung statt. Tagesordnung: Kassenbericht, Neuwahl und Verschiedenes. Beim Kassenbericht erstattete der Kassierer auch Bericht über die Lohnstreitigkeiten, die wir in der Pfalz zu führen hatten, betr. Lohnabbau. Der Kassierer Groß glaubt, daß die Organisation ihre Schuldigkeit getan hat, sind doch die Herren in 10 Verhandlungen und drei Haupttarifamtsverhandlungen glatt abgeblüht. Beim zweiten Punkt wurde der Vorschlag aus der Versammlung, daß die alte Vorstandskasse weiter im Amte bleibt, einstimmig angenommen. Bei Punkt Verschiedenes hielt unser Bezirksleiter Gras aus Rammesbach einen kleinen Vortrag, der eine rege Diskussion auslöste. Am Schluß ermahnte der Kassierer nochmals die Kollegen, einzig und geschlossen zum Verband zu halten, denn auch das neue Jahr beginne mit Kampf, ist doch unser Bezirkslohnrecht gekündigt.

**Breitenborn.** Am 6. Februar fand in der Gastwirtschaft Laußbach unsere Generalversammlung statt, die schlecht besucht war, ein Zeichen der Interesslosigkeit der Kollegen. Auf der Tagesordnung standen 4 Punkte. Der Kassierer Schaar hat den Kassenbericht und behandelte zugleich die örtliche Zuschußkassette, die am Jahresende eine Unterbilanz hatte, welche zurückzuführen sei auf die schlechte Beitragsleistung der auswärtigen Kollegen. Hierbei stellten einige Kollegen den Antrag, den Beitrag herabzusetzen. An diesem Antrag wurde scharfe Kritik geübt, und betont, daß es statutengemäß nicht zulässig sei, eine geringere Klasse einzuführen. Der Antrag wird gegen 2 Stimmen abgelehnt. Dem Kassierer wird Entlastung erteilt. Der Vorsitzende Jhs. Wiegand gibt einen kurzen Bericht über das verlossene Jahr und betonte besonders, daß uns das selbe eine schwere Niederlage gebracht hat, die aber im Frühjahr wieder behoben werden kann, denn es besteht Aussicht auf gute Konjunktur. Ferner wird Kritik geübt an unserem Gauleiter Mewes, daß er uns in letzter Zeit sehr vernachlässigt und uns seit einem halben Jahr nicht besucht hat, um die Kollegen aufzuklären und uns mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, denn die Mißstände im Betrieb sind erschreckend und müssen dringend beseitigt werden. Bei den täglichen Neueinstellungen müssen die Kollegen ihre Wahlzeiten im Freien annehmen, trotz des Winters. Der alte Vorsitzende legt sein Amt nieder und bittet die Kollegen, einen neuen zu wählen, da er überlastet sei. Als erster Vorsitzender wird der Kollege Friedrich Geb gewählt. Als Kassierer bleibt der Kollege Schaar. Als Revisoren wurden die Kollegen Ernst Gunkel und Johs. Wiegand gewählt. Es wird auf Antrag nachstehende Resolution mit allen Stimmen angenommen: Die Zahlstelle Breitenborn fordert vom Zentralvorstand den sofortigen Ausschluß des Rebalteurs Siebold aus dem Verband. Es kann den Mitgliedern nicht gleich sein, was für ein politischer Charakter an ihrem Sprachorgan sein Brot verdient. Gleichzeitig appellieren wir an die gesamte Mitgliedschaft des Verbandes, zu dieser Frage eingehend Stellung zu nehmen, damit die Autorität und der Klassencharakter des Verbandes durch diese Sozialverräter nicht untergründigt wird. (Schrecklich! Red.)

**Königsberg i. Pr.** Im Gewerkschaftshaus fand am 18. Januar die Steinarbeiter-Generalversammlung statt. Der Kassierer Koll. Rode gab zum 1. Punkt den Kassenbericht, fand anerkennende Worte der Revisoren, worauf die Versammlung Entlastung erteilte. Der Vorsitzende, Koll. Casper, ermahnte die säumigen Restanten zur besseren Beitragsregelung. Sein Antrag zu den Beitrags-Zahlungsunregelmäßigkeiten auf Platz Luz, die betreffenden Kollegen zu einer Vorstandssitzung einzuladen, fand einstimmige Annahme. Hierauf gab er den Bericht über das im allgemeinen ruhig verlossene Jahr. Am Schluß hatten wir einen stabilen Mitgliederbestand von 101. Die Neuwahl des Gesamtvorstands ergab einstimmige Wiederwahl des alten Vorstands. Zum Bericht über die stattgefundene Tarifverhandlung mit den Arbeitgeber, gab der Vorsitzende die von den Unternehmern vorgebrachten Wünsche über die zu ändernden Punkte im Tarifvertrag bekannt. Jeder Fall wurde auf Antrag des Koll. Budelfi einzeln behandelt. Arbeitsarbeit laut § 5 des Reichsarbeitsvertrags wurde einstimmig abgelehnt. In den beiden nächsten Fällen, betr. Verschlechterung gegenüber dem alten Tarif, bei Bahnfahrten und Arbeiten außerhalb, fand ebenfalls einstimmige Ablehnung. Beim nächsten Punkte, Bezahlung von Ueber-, Nacht- und Sonntagsstunden kam es zur regen Debatte. Auch in diesem Punkte sollte strikte auf den alten Tarif bestanden werden. Worin liegt Ueberstunden, das heißt für die neunte Stunde, 25 Prozent, dagegen im Reichsarbeitsvertrag nur 15 Prozent angelegt seien. Kollege Jakob erläuterte den ganzen Verhandlungsgang mit den Unternehmern sehr eingehend und gab im Punkt Verschiedenes bekannt, daß Verbandsstags-Anträge bis spätestens 1. April einzureichen wären. Auch das Ueberstunden-unwesen einiger Kollegen wurde scharf gerügt. Worauf Kollege Jakob folgende Resolution einbrachte:

„Bei nochmals wiederholenden Verhandlungen des Reichstarifs soll in Zukunft die Lohnfrage und somit die dabei in Frage kommenden Zuschläge für Ueberstunden usw. eine Angelegenheit der einzelnen Zahlstellen bleiben, soweit nicht Bezirksstarife bestehen. Durch den zur Zeit bestehenden Reichstarif, der eine Verlängerung der Arbeitszeit einzelner Arbeitsgruppen gestattet, jedoch für die neunte Stunde nur einen Zuschlag von 15 Prozent, statt früher überall 25 Prozent vorzusehen, wird in nächster Zeit die Einführung der neunstündigen Arbeitszeit erfolgen. Die durch die Aufnahme dieses Punktes in den Reichstarif geschaffene Situation, steht auch im schärfsten Widerspruch zu den Beratungen des Bundesausschusses, welche am 11. Dezember 1926 laut Bericht des Steinarbeiters Nr. 52 stattgefunden haben.“

Mit einem Hoch auf den Steinarbeiterverband schloß die gutbesuchte Versammlung.

**Schopfloch.** Generalversammlung vom 9. 1. 27. Tagesordnung: Kassenbericht, Wahl der Vorstandskasse, Verschiedenes. Kassierer Grimm verlas die Abrechnungen. Beantragungen lagen nicht vor. Die Revisoren beantragten Entlastung des Kassierers. Gewählt wurden: 1. Vorst.: Karl Ehrmann, Kassierer: Heinrich Grimm, Schriftführer: Eduard Hilpert, Revisoren: Fritz Gattenlöhner (jun.), Otto Fleischmann. Der Vorsitzende wünschte in Zukunft besseren Versammlungsbesuch, um die Interessen des Verbandes besser zu wahren und der Vorstandskasse die Arbeitslust zu erhalten. (Die 2. Seite im Manuskript wurde gestrichen. Red.)

**Pilgrämsreuth.** Die Zahlstellenversammlung am 30. Januar war sehr gut besucht. Zum 1. Punkte gab der Kassierer den Kassenbericht vom 4. Quartal, sowie den Jahreskassenbericht. Die Kasse war in bester Ordnung. Unter Punkt 2 berichtete der 1. Vorsitzende von dem Wandertourismus in Schwarzenbach a. S. Dabei wurde beschlossen, daß der Kursteilnehmer Beiträge über das Gelernte zu halten hat. 3. wurde vom Kassierer über die Lohnsteuer-rückstattung an Hand der Broschüre von Paul Herz Aufklärung gegeben. Des weiteren wurde beschlossen, in der Oberfränkischen Volkszeitung (SVZ) sowie in der Nordbayerischen Volkszeitung (KPD) und im „Steinarbeiter“ eine Warnung an die Eltern zu veröffentlichen, damit die jungen Leute nicht in die Steinindustrie unseres engeren Bezirks hineinströmen. (Red. Diese Warnung haben wir im „Steinarbeiter“ fortgelassen, denn einmal stammt die Einleitung in der betreffenden Abhandlung aus unserem Blatt und dann erfüllt sie in den Zeitungen des Bezirks ihren Zweck auch viel besser.)

**Raumünzach.** Am Samstag, dem 22. Januar 1927, fand unsere Jahresversammlung statt. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung gab der Vorsitzende, Kollege Tröger, einen Rückblick über das verlossene Jahr, der für die hiesigen Steinarbeiter kein guter war. Er schilderte erstens die vielen Lohnabbauverhandlungen, Aus-sperrungen, Streiks, und den Lohnabbau, den sich die Kollegen gefallen lassen mußten. Den Kassenbericht gab der Kassierer, Kollege Eid. Die Kasse wurde für richtig befunden und auf Antrag der Revisoren Entlastung erteilt. Von einem Revisor wurde der Antrag gestellt, den Lokalkassenbestand auf einer Kasse anzulegen. Dieser Antrag wurde zurückgestellt (?), da zuerst der 1. März abgemartet werden soll. Die Unternehmer haben den Tarif gekündigt, und unter Umständen wird das Geld notwendig gebraucht. (Das ist keine Begründung, denn das angelegte Geld ist jederzeit wieder abzudecken. Red.) Bei der Wahl des Vorstandes wurde auf allgemeinen Wunsch der Kollegen der alte Vorstand in seiner Gesamtheit wieder gewählt. Die Auspforte über das Kleinpflaster nahm längere Zeit in Anspruch, weil dieses eine neue Produktion im Murgal wird. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, 3 Mfg. pro Stück zu verlangen. Die Unternehmer machen ein Angebot von 1.95 Mfg. pro hundert Stück Kleinpflaster. Unter „Verschiedenes“ kam es zu einer lebhaften Debatte über die Bierpreiserhöhung, zu der beschlossen wurde, kein Bier mehr zu trinken, bis die Bierpreiserhöhung rückgängig gemacht wird! Leider können sich verschiedene Kollegen von dem „guten Bier“ nicht trennen. Zum Schluß legte der Vorsitzende Tröger jedem Kollegen ein Herz, tüchtig zu werden und für den Verband zu streben, und sein Buch in Ordnung zu halten. Die Steingewaltigen planen einen weiteren Lohnabbau. Die Kollegen vom Murgal und im übrigen Schwarzwald werden sich tatkräftig zur Wehr setzen, um den Raubzug der Unternehmer zu verhindern.

## Steinseher und Pflasterer.

**Querfurt.** Generalversammlung am 23. 1. 27. Auf der Tagesordnung standen 1. Eingänge, 2. Abrechnung, 3. Vorstandswahl, 4. Gewerkschaftsartikelbericht, 5. Verschiedenes. Der Vorstand verlas ein Schreiben von Paul Göhre. Der Kassierer gab die Abrechnung vom verlossenen Jahre, danach schließt die Lokalkasse mit einem Bestand von 357,72 Mfg. ab. Die Abrechnung wurde für richtig befunden und dem Kassierer Entlastung erteilt. Hierauf stellte Kollege Sudert den Antrag, das Geld nicht mehr in der Kreis-sparkasse Querfurt einzuzahlen, sondern im Konsumverein Werseburg. Der Antrag wurde angenommen, die Versammlung beschloß, es dem engeren Vorstand zu überlassen, ob die Gelder wöchentlich oder monatlich abgehoben werden sollen. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt. Ins Gewerkschaftskartell Sudert und Walter. Kollege Heinrich Briemann richtete an Kollegen Sudert die Frage, ob der Kartellvorsitzende Kopens gewerkschaftlich organisiert sei. Sudert will über diese Frage Auskunft beim Kartell einholen. Dann wurde beantragt und beschlossen, das übrige Wohlfahrts-geld den erwerbslosen Kollegen zuzulernen zu lassen. Wegen der ungleichmäßigen Verteilung der Wohlfahrts-gelder bezüglich der großen Differenz in der Auszahlung soll eine Eingabe nach Halle gemacht werden. Ein Antrag zur Gaulkonferenz, den volljährigen Mitgliedern einen bestimmten Satz Stierbeleg zu geben, wurde angenommen. Weiter wurde noch gewünscht, daß Kollege Paul Göhre in der nächsten Versammlung anwesend sein sollte.

**Stendal.** Die Ortsgruppe hielt am 2. Februar ihre gutbesuchte Generalversammlung ab. Zur Tagesordnung standen: Bericht vom verlossenen Jahr; Vorstandswahl; Verschiedenes. Der Vorstand gab einen Bericht über die Ereignisse des vorigen Jahres. Er schloß seine Ausführungen mit einem Appell an die Kollegen, sich noch fester zusammenzuschließen, damit wir instand sind, die in dieser Zeit besonders schwierigen Aufgaben zu lösen. Der 1. Vorsitzende, Kollege Mewes, wurde wiedergewählt. Zweiter Vorsitzender wurde Kollege Roski. Auch der Kassierer H. Dörlich, der schon lange Jahre in treuer Pflichterfüllung und selbstloser Aufopferung diesem wichtigen Posten vorsteht, wurde einstimmig wiedergewählt. Des weiteren wurden gewählt: Schriftführer: Mösenthien und Bodenstein; Unterassistent: H. Lange; Revisoren: Lange, Meth, Lier; Lohnkommission: Mewes, Busje, Bodenstein; Prüfungskommission: Lange, Roski; Ortsauschussmitglied: Mewes, Mösenthien; Schlichtungskommission: Lange, Bodenstein. Dann gab die Kollegen Mewes und Lange einen Ueberblick über die Tätigkeit der Gewerkschaften, worüber sich eine Debatte entspann. Dabei wurde die Wohlfahrtsfrage angeschnitten. Die Änderung der Tarifbestimmungen, nach der die Wohlfahrts-gelder erst nach fünfwöchiger Arbeit ausgezahlt werden, stellt eine Schädigung der Kollegen dar, da sie oft kürzere Zeit in Arbeit stehen und dann des Wohlfahrts-geldes verlustig gehen. Zum Delegierten des Bezirksstags wurde der Kollege Mewes gewählt.

**Kaßberg.** Der Kollege August Wellmann von der Ortsgruppe Stendal feierte sein 50jähriges Jubiläum. Wir wünschen dem allgemein beliebten Jubilar alles Gute und vor allem Gesundheit und hoffen, daß er den Stendaler Kollegen noch recht lange die Fahne voranzutragen kann. Der Verbandsvorstand, einschließlich Redaktion, schließen sich dem Glückwunsch an.

**Bezirkskonferenz Dessau** am 29. Januar für Anhalt und Umgebung. Nach Wahl des Bureaus wurde die reichhaltige Tagesordnung bekanntgegeben. Zum Reichstarisvertrag und Lohnverhandlungen schilderte Gauleiter Göhre eingehend die Verhandlungslagen und die Hartnäckigkeit, mit welcher die Unternehmer versuchen, die Verhandlungen in die Länge zu ziehen und zu hinterziehen. Ein Teil Kollegen trägt auch die Schuld, weil sie die tariflichen Bestimmungen nicht innehalten. Ein besonderes Kapitel ist die Affordarbeit, die immer mehr um sich greift, und es wird sehr schwer sein, diese wieder einzudämmen. Das alles trägt mit bei, die Verhandlungen zu erschweren. Auf der Gaulkonferenz soll gegen die Affordarbeit Stellung genommen werden. Den Bericht der Wohlfahrtskommission gab Kollege Krimling. Die Abrechnung wurde von einzelnen Kollegen kritisiert; insbesondere die Verteilung der Gelder ist nicht so vor sich gegangen, um jeden Kollegen zufriedenzustellen. Es wurden nun Vorschläge gemacht, wie im neuen Jahr die eingezahlten Gelder prozentual verteilt werden sollen. Auch dies ist ein Punkt, der nochmals auf der Gaulkonferenz zur Sprache kommen wird. Die Abrechnung zur Bezirkskasse gab Koll. Möhne, Dessau. Einnahme 311,90 Mfg. und Ausgabe 195,20 Mfg., mithin ein Kassenbestand von 116,70 Mfg. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Dann wurden noch einige interne Angelegenheiten erledigt. Hierauf Schluß der gutbesuchten Bezirkskonferenz.

**Langenstein.** Am 20. 2. 27 fand auf Wilhelmshöhe bei Langenstein eine Bezirksversammlung statt, wozu Gauleiter Paul Göhre erschienen war. Tagesordnung: 1. Bericht unseres Gauleiters über die Tarif- und Lohnverhandlungen; 2. Stellungnahme zur Entnahme der Beitragsmarken in Halberstadt; 3. Sonstiges. Eingeladen waren Langenstein, Derenburg, Halberstadt. Da um 2 Uhr verschiedene Kollegen zu einer Beerbigung wollten, wurde einstimmig beschlossen, den 2. Punkt zuerst zu nehmen. Eine lange Ansprache fand statt. Es wurde durchweg von allen Kollegen der ländlichen

Filialen erklärt, wenn die auswärtigen Arbeitenden ihre Beiträge nicht in ihre Filiale bezahlen können, die ländlichen Filialen alle eingehen, sich dann wilde Kolonnen zusammenmachen, die ohne Verband wüßten. Dieses mußte auch der Gauleiter zugeben. Es kam dann zu einer Einigung. Die Bezirksversammlung beschloß, soweit der Zahlstelle Halberstadt Ausgaben bei Wahrnehmung allgemeiner Arbeiterinteressen entstehen, diese Kosten prozentual gemeinsam zu tragen. Abrechnung soll vierteljährlich vorgelegt werden. Alle ländlichen Filialen der Steinseher protestieren energisch gegen den § 4 Abs. 12 des Statuts, der unbedingt gestrichen werden muß, wenn wir keine Zersplitterung in unsern Verbande entstehen lassen wollen. Es wird Sache der Gaukonferenz und des Verbandstags sein, hier zu ändern im Interesse des Gesamtverbandes. Dann gab der Gauleiter den Bericht über Tarif- und Lohnverhandlungen. Nach diesem Punkt kam zum Ausdruck, daß die Lohnkommission ganz gut gearbeitet hat. Es wurden noch verschiedene Mängel angeführt. So achten z. B. unsere Kollegen nicht genügend ihre Rechte. Das darf nicht geschehen. Besonders die 10-Minuten-Pausen müssen hochgehalten werden. Auch ist es unhalbar, wenn ein Kollege 18-20 Meter Klempner macht und ein anderer 25-30 Meter und noch darüber, das kann nie saubere Arbeit sein. Also, Kollegen, aufgepaßt! Habt ein wachames Auge auf unsern Beruf, wir schädigen uns sonst nur selber.

**Fachgruppenkonferenz der Steinseher, 4. Gau.** Am 5. März fand in Erfurt diese Konferenz mit folgender Tagesordnung statt: 1. Unsere Tarif- und Lohnpolitik 1925/26. 2. Wahl der Mitglieder der Tarif- und Lohnkommission. 3. Abrechnung der Gaukonten. 4. Lehrlingswesen und 5. Sonstiges. Die Tagung leitete Kollege Pr e t s ch, Halle, als Vorsitzender und Kollege F i e d l e r, Gera, als Schriftführer. Im ersten Punkte der Tagesordnung behandelte Kollege G ö h r e die Entwicklung unsres Lohn- und Vertragswesens in den letzten beiden Jahren. Besonders ging er auf die Kämpfe ein, die zur Durchführung von Schiedsprüchen und zur Abwehr von Lohnreduktionen geführt werden mußten. In diesen Kämpfen war zu verzeichnen, daß einzelne Arbeitsämter erwerbslosen Kollegen glaubten die Unterstützung entziehen zu müssen, weil sie keine Streitarbeit annehmen. Ebenso stellten Straßenbauverwaltungen ihre Arbeiter den Unternehmern in diesem Kampfe zur Verfügung. Durch rechtzeitiges Eingreifen gelang es, die von diesen behördlichen getroffenen Maßnahmen rückgängig zu machen. Den zweifelhafte Ausführungen des Kollegen G ö h r e folgte eine lebhaftige Aussprache. In dieser wurde unterstrichen, daß die Entwicklung der Steinseherfachgruppen überall eine sehr günstige gewesen ist. Die hinter uns liegende Arbeit zu bewältigen war nur durch die Mithilfe aller Kollegen möglich. Trotz der Ergebnisse aber ist der Ausbau der Organisation noch immer das Ziel der Kollegen des Straßenbaues. Überall muß daran gegangen werden, den letzten Kollegen dem Verbands zuzuführen. Ein Antrag des Kollegen P i e s s o n, Kassel, den Ausbau der Facharbeitsnachweise im Auge zu haben, wurde von der Konferenz angenommen. Ebenso wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Arbeit der Gauleitung und der Lohnkommission voll anerkannt werde. Auf Antrag des Kollegen K u r t h, Genthin, wurde die Lohn- und Tarifkommission einstimmig wiedergewählt. Im 3. Punkte der Tagesordnung wurde das Gau- und Bezirksstellenwesen erörtert. Ein Antrag der Zahlstelle Hameln, die Bezirksbeiträge neu zu regeln, fand Ablehnung, weil das jetzt bestehende Verfahren sich gut bewährt hat. Ebenso wurde ein Antrag aus Delitzsch behandelt, der die Kosten aus den Lohn- und Tarifverhandlungen und den Druck der Tarifverträge dem gesammelten Solidaritätsfond des Gaus überweisen wollte. Das Lehrlingswesen, das eine ausgiebige Erörterung fand, zeigte, daß dem Lehrlingsmangel der Inflationsjahre jetzt ein Lehrlingsüberschuß gefolgt ist. Die Entlohnung der Lehrlinge ist außerordentlich verschieden. Es werden Löhne von 15 Pfennig im ersten Lehrjahre bis 1.20 Mark im dritten Lehrjahre pro Stunde gezahlt. Eine ganze Reihe Arbeitgeber läßt die Voraussetzung vermissen, daß sie die Lehrlinge zu brauchbaren Steinsehern heranbilden. Die Handwerkskammern verlagern durchgehende. Eine ganze Reihe Antwortschriften dieser Kammern wurde verlesen, aus denen dies eindeutig hervorging. Betont wird besonders, daß die Lehrlinge im Winter beschäftigt werden müssen. Die Arbeitsämter lehnen die Erwerbslosenunterstützung der Lehrlinge im Winter ab, weil nach Ansicht dieser Behörden der Lehrmeister die Lehrlinge auch im Winter zu beschäftigen habe. Beschlossen wurde, in der Angelegenheit des Lehrlingswesens Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverbande anzubahnen. Im weiteren stellt K e g e P r e t s ch fest, daß die Hauptfassenbeiträge für Steinseher jetzt 1.40 Mark betragen. Die Kollegen müssen alleseitig dies beherzigen. Die Branchenkonzern war von 38 Delegierten besucht und erreichte zu später Abendstunde mit der Aufforderung des Kollegen P r e t s ch, für den Ausbau des Steinseherverbandes und für die Steinseherfachgruppen alle Kräfte anzuwenden, ihr Ende.

## Kundschau.

**Karl Hadauf †** Die Würgerin „Berufskrankheit“ hat einen unserer besten Verbandskollegen niedergedrungen. Karl Hadauf, Obmann im Distrikt Bunzlau und als solcher unser Freund, Berater und eifrigster Mitkämpfer, ist nicht mehr! Am 3. März erlag unser Freund der durch eine Grippeerkrankung akut gewordenen Berufskrankheit nach vierwöchigem Krankenlager kaum vierzig Jahre alt.

Am 4. Februar erlitt Hadauf trotz schon vorhandener Krankheit noch zu einer Lohnverhandlung nach Liegnitz, um die Interessen der Kollegen und des Verbandes wahrzunehmen. Auf dem Rückhausewege mußte er aber schon einsehen, daß er sich in seiner Kampffähigkeit zuviel zugemutet hatte, der Körper verlagte und das sich anschließende Krankenbett wurde schon nach vier Wochen zum Sterbebett. Voller Schmerz und in dankbarster Anerkennung seiner der Gesamtarbeiterschaft und der engeren Kollegenchaft geleisteten Dienste stehen die Freunde und Kollegen an seiner Bahre. Alle erkennen, daß eine schwer auszufüllende Lücke durch sein Ableben entstand. Hadauf hat sich wie selten einer in der Gewerkschafts-, Partei- und Genossenschaftsbewegung betätigt, sein Rat galt weit über den Kreis seiner Berufskollegen hinaus, auch bei den wirtschaftlichen Gegnern.

Unser Freund hinterläßt Frau und drei Kinder von 6 bis 15 Jahren. Viele Kollegen des In- und Auslandes werden mit den schlesischen Kollegen im Geiste dem stets kämpfenden Freunde das Andenken dadurch bewahren, daß sie in seinem Geiste weiterarbeiten für die Befreiung der arbeitenden Klasse. Wir können mit vollem Recht dem toten Freunde nachrufen: Du warst und bleibst ein Sohn des Volkes. Dein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

**Kapitalistische Fundamentierung von „Stein und Leer“.** Gesellschaft für Landstraßenbau, m. b. H., Berlin (Konzern der Rütgerswerke A.-G.). Wie wir dem „Straßenbau“ entnehmen, wurde „das Gesellschaftskapital um 400 000 G.M. erhöht, und als weiterer Gesellschafter die Baugesellschaft P h i l i p p H o l z m a n n A.-G., Frankfurt a. Main, mit ihren Zweigniederlassungen aufgenommen. Die Firma propagiert und übernimmt den fertigen Einbau von Riesenkotter als neueste Bauweise. Geschäftsführer: Generaldirektor Dr. Deibschelmer und Direktor Rudloff, Berlin.“

**Zurück zum Achtstundentag.** Auch die Frauen müssen helfen! Ein in die Augen springendes Bild über lange Arbeitszeit bilden heute die Geschäfte in allen Hauptverkehrsstraßen der Städte. Fast überall liegt man heute wieder den bekannten Spruch: „Durchgehend geöffnet!“ Wieviel Frauen und Männer aber überlegen bei ihren Einkäufen, daß dieser Vers eine weitere Verlängerung der Arbeitszeit des Verkaufs- und Bedienungspersonals in sich birgt? Von morgens 8 oder 9 Uhr bis abends 7 Uhr stehen die Angestellten hinter dem Ladentisch in einer 10- bis 11stündigen Arbeitszeit. Werden die Geschäfte dann ge-



Die Marke der organisierten Verbraucher!

## GEWERKSCHAFTER, fordert nur GEG-ZIGARETTEN IN EUREM KONSUMVEREIN

schließen, so kommt die weitere Arbeit, Reinigung, neue Dekoration usw. Hier wäre es eine dankbare Aufgabe aller Angestellten, Arbeiter und Beamten samt ihren Frauen, mit allen Mitteln dahin zu streben, daß ihre Einkäufe in den Hauptgeschäftszeiten getätigt werden. Es müßte so weit kommen, daß z. B. abends nach 6 Uhr möglichst kein Käufer und keine Käuferin den Laden mehr betritt. Wie bald würden die Geschäftsinhaber einsehen, daß sie für diese Zeit das Personal umsonst festhalten, umsonst Kosten für Licht, Heizung usw. aufwenden! Dieser Appell an ihren Geldbeutel würde sie recht bald bewegen, die Geschäftszeit und damit die Arbeitszeit ihrer Angestellten zu verkürzen. Wer will daran zweifeln, daß sich ein solches Beispiel auch auf andere Industrien recht bald auswirken würde? Es liegt also zu einem guten Teil auch hier wieder in der Hand der Arbeiter und Angestellten selbst, für Abhilfe zu sorgen. Wer für sich eine Verkürzung der Arbeitszeit erstrebt, sei auch stets bemüht, für eine Verkürzung bei den „Anderen“ zu sorgen. Der Vorteil kommt jedem selbst über kurz oder lang zugute.

**Die Ursachen der Verkehrsunfälle in Berlin im Jahre 1926** zeigen folgendes Bild: Zu schnelles Fahren verursachte 1940 Verkehrsunfälle, falsches Einbiegen oder Ueberholen 1007, unvorsichtiges Fahren und andere Verstöße 2463, Betrunkenheit des Fahrers 184 und schlüpfriges Pflaster 268 Verkehrsunfälle. Letztere Zahl zeigt, daß der Verkehrssicherheit der einzelnen Straßenbedecken in Zukunft die größte Aufmerksamkeit geschenkt werden muß. Die mit Natursteinen gepflasterten Gießzonen der Berliner Straßenbahn bilden bekanntlich den für den Kraftwagenverkehr verkehrssichersten Straßenteil, der von den Kraftwagenführern bevorzugt befahren wird. Natursteinpflaster ist folgedessen der sicherste Schutz vor Verkehrsunfällen.

**Der Lohnanteil in der Landwirtschaft.** Die Statistik ist noch sehr wenig in das Leben der Landarbeiter eingedrungen. Waren die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Industriearbeiter schon seit Jahrzehnten statistisch zu erforschen und hier Vergleichsmäßigkeiten anzustellen, so aber weniger in der Landwirtschaft. Erst als der Deutsche Landarbeiter-Verband gegründet wurde, ist auch hier ein Wandel eingetreten. Und diese Gewerkschaft muß mehr wie jede andere zu dem Mittel greifen, die öffentliche Meinung zu beeinflussen. So werden vom Deutschen Landarbeiter-Verband eine Reihe von Korrespondenzen, sogar an die bürgerliche Presse, herausgegeben, um auf diese Weise die Wahrheit über das Los der Landarbeiter in die weitesten Kreise dringen zu lassen. In dieser Linie bewegt sich auch eine Schrift, die von der Verlagsgesellschaft des DGB unter dem Titel „Der Lohnanteil in der Landwirtschaft“ herausgegeben wird. Hier unternimmt es der Vorsitzende des Landarbeiter-Verbandes, Georg Schmidt, in dieses bisher sorgfältig gehütete Geheimnis einzudringen. Bekanntlich erhält der Landarbeiter seinen Lohn nicht allein in Form von Bargeld, sondern auch als Deputat und Naturalleistung. Der Kollege Schmidt erbringt in dem Schriftchen eine solche Menge von Material, daß es in einer kurzen Besprechung unmöglich ist, auch nur einiges davon herauszugreifen. Wir müssen schon auf die Broschüre selbst verweisen, die zum Preise von 1 Mark im Buchhandel zu haben ist. Jeder Gewerkschafter wird diese Arbeit mit großem Nutzen lesen und mancher wird dadurch erst einen Begriff bekommen, wie es in der Landwirtschaft aussieht und wie schwierig die Organisationsarbeit sich dort gestaltet.

**Um das Recht der Antenne.** Es bestehen bekanntlich Meinungsverschiedenheiten darüber, ob eine Antenne auf einem Dache errichtet werden kann. Hierüber liegen Gerichtsentscheidungen vor, die dieses Recht bejahen. Schwieriger war die Sache, wenn jemand mit seiner Antenne öffentliche Grundstücke, wie beispielsweise eine Straße, überqueren wollte. In der Regel wird von den Städten eine Ueberquerung der Straße durch die Antenne nicht geduldet. Die Stadt J l e n s b u r g hatte im Gegensatz hierzu die Duldung ausgesprochen, wenn hierfür pro Jahr eine Gebühr von 12 Mk. entrichtet wird. Ein Rundfunkhörer verweigerte hierüber die Zahlung und ließ sich verklagen. Die Klage wurde vom Amtsgericht J l e n s b u r g abgewiesen, u. a. mit der Begründung, daß weder eine Gefahr für das Straßenpublikum, noch eine Gefahr durch überquerte Starkstromleitungen, noch eine Verunreinigung des Straßenbildes vorliege. Zum Schluß heißt es in der Begründung: „Sinnig kommt, daß bei der Entscheidung nicht engherzig verfahren werden darf. Es handelt sich bei dem drahtlosen Fernsprechwesen um eine Einrichtung, deren weiterer Ausbau nur dann möglich ist, wenn ihr die nötige Freiheit zur Seite steht. Es muß daher der dem einzelnen Grundeigentümer zustehende Abwehranspruch aus § 905 Abs. 1 BGB. im Interesse des wirtschaftlich wertvollen Verkehrsmittels möglichst zurücktreten.“ Das J l e n s b u r g e r Amtsgericht ist mit dieser Entscheidung von der allgemeinen Tradition der Gerichte abgewichen und hat ein ganz vernünftiges, aus dem blutwarmen Leben heraus erklärliches Urteil gefällt.

## Bekanntmachungen der Zahlstellen und Gauleitungen.

**Mugsburg.** Warnung! Allen Kollegen zur Kenntnis, daß der Steinmetzmeister G. Kirchner, Mugsburg, von der Bayerischen Baugewerks-Berufsgenossenschaft wegen rückständiger Beiträge ausgeschlossen wurde. Alle Arbeitsangebote dieser Firma sind zurückzuweisen, resp. werden zureichende Kollegen ersucht, bei G. Kirchner, Mugsburg, nicht in Arbeit zu treten, weil sie für eventuelle Unfallfolgen selbst aufzukommen haben. Auch können die Kollegen bei diesem Meister nicht auf ihren vollen tarifmäßigen Lohn rechnen.

**Nürnberg (Steinarbeiter).** Am Sonntag, dem 20. März, früh 9 Uhr, findet in der Restauration Reichenhall, Bergstraße 5, unsere Monatsversammlung statt. Tagesordnung: Anträge zur Gaukonferenz und zum Verbandstag sowie Aufstellung der Kandidaten zu beiden Tagungen. Es ist Pflicht jedes einzelnen Kollegen, auch der auswärtigen, pünktlich zu erscheinen.

**6. Gau, Karlsruhe.** Am Sonntag, dem 10., und Montag, dem 11. April, findet im Gewerkschaftshaus zum Friedrichshof in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 28, die Gaukonferenz statt. Beginn am 10. April, vormittags 10 Uhr. Tagesordnung: 1. Bericht des Gauleiters. 2. Tarif- und Lohnbewegungen. 3. Agitation. 4. Stellungnahme zum Verbandstag und Anträge hierzu. 5. Stellungnahme zum Arbeitszeitgesetz. Referent Gauleiter Sarfert. 6. Verbandsangelegenheiten.

Zahlstellen bis zu 100 Mitgliedern stellen 1 Delegierten, über 100 Mitglieder können 2 Delegierte entsenden und wollen dabei möglichst auf die Branchengruppen Rücksicht nehmen. Die Delegationskosten tragen die Zahlstellen selbst. Anträge an die Gaukonferenz sind schriftlich an die Gauleitung bis spätestens 2. April einzureichen. Die Anmeldungen der Delegierten und die Mitteilungsliste, ob Logis besorgt werden soll, haben ebenfalls bis 2. April bei der Gauleitung zu geschehen.

Die Gauleitung: Fr. Sarfert, Karlsruhe, Wilhelmstraße 80.

**6. Gau, Karlsruhe.** Zur Unterstützung des durch Krankheit in Not geratenen Kollegen Ludwig Laufer der Zahlstelle Tiefenstein gingen Beträge ein von Tiefenstein 24 Mark, Büßlerthal 20 Mark, Kappelrodt 27.20 Mark, Lütjenbach 18.75 Mark, Räumling 27.80 Mark, insgesamt 117.75 Mark. Im Namen des Kollegen Laufer sage ich herzlich Dank. Frz. Sarfert.

**9. Gau.** Wie durch Rundschreiben bekannt, findet die Gaukonferenz am Sonnabend, dem 26., und Sonntag, dem 27. März 1927 in Mainz, Gewerkschaftshaus zum Goldenen Pfing, Pfandhausgasse, statt. Beginn am Sonnabendmorgen 2 Uhr. Tagesordnung: 1. Bericht des Gauleiters. 2. Tarifwesen — Lohnbewegungen. 3. Stellungnahme zum Verbandstag, Anträge. 4. Arbeitszeitfragen. Zahlstellen bis 150 Mitglieder entsenden einen Delegierten, auf jedes weitere Hundert Mitglieder kann ein weiterer Delegierter entsandt werden. Bei der Auswahl der Delegierten müssen die verschiedenen Fachgruppen berücksichtigt werden. Die Kosten der Delegation trägt jede Zahlstelle selbst. Anträge zur Gaukonferenz müssen bis spätestens 20. März in den Händen der Gauleitung sein. Jeder Delegierte muß mit Personalausweis und Lichtbild versehen sein. Wegen Uebernachtung wenden sich die Delegierten an den Kollegen Rudolf F u h r, Steinweg, in Mainz, Radstraße 11 III. Die Gauleitung: A. Menges.

## Adressenänderungen.

1. Gau (N.-D.): Königsberg. Vorl.: Artur Casper, Friedmannstraße 20, H. III. — Strausberg. Vorl. u. Kass.: Erdmann Klavitter, Strausberg, Siedlung Ederstein, Thorer Straße 3.
1. Gau (N.-M.): Aurich. Vorl.: Folkert Bort, Cirkenstraße 3.
5. Gau: Bielefeld. Vorl.: Wilhelm Brintmann, Luisenstraße. Kass.: Hermann Müller, Wittkestraße 36. Sektionsleiter der Steinseher: Willi Brintmann, Mauerstraße 50. Sektionsleiter der Steinarbeiter: Anton Beking, Zimmerstraße 13. — Magdeburg. Vorl.: Jakob Haupt, Eintrachtstraße 16. Kass.: Heinrich Schmitt, Eintrachtstraße 29, Telefon 37.
7. Gau: Gleif. Kass.: Jos. Rabenstein, Oberwarmensteinah Nr. 9.
9. Gau: Rothenbach. Vorl. u. Kass.: Joseph Klost, Gimburg.

## Anzeigen

### Berlin.

## Gruppe Steinsetzer und Berufsgenossen.

Am Sonntag, dem 27. März, vormittags 10 Uhr, findet in den Sophienböden, Berlin, Sophienstraße 17-18, eine kombinierte Versammlung der Steinsetzer und Berufsgenossen Groß-Berlins statt. Tagesordnung: 1. Ausstellung der Kandidaten zum Verbandstag. 2. Anträge zum Verbandstag. 3. Verschiedenes.

Für alle übrigen Kollegen der Zahlstelle Berlin

## Steinmetzen, Schleifer, Bildhauer, Alabasterarbeiter usw.

findet eine gemeinsame Versammlung mit derselben Tagesordnung am Dienstag, dem 28. März, nachm. 4½ Uhr, in den Musikersälen, Kaiser-Wilhelm-Straße 31, statt. Jeder Kollege, der ernsthaft gewillt ist, am weiteren Ausbau der Organisation mitzuarbeiten, ist verpflichtet, in der für ihn in Frage kommenden Versammlung zu erscheinen und für guten Besuch Sorge zu tragen. Die Ortsverwaltung. I. A.: Gust. Nitsche.

## Tüchtige Kopfstreichschläger

bei gutem Lohn sofort gesucht. Karl Tiesler, Sagan i. Schles. Dorotheenstraße 27.

## 1 Maschinenschleifer

(Marmor) findet sofort Beschäftigung. Marmorindustrie Sachse Nachf. Leipzig, Eutritzscher Straße 3.

## Werkzeugschmied

der perfekt sämtliche Steinmetz-Werkzeuge für die verschiedenen Steinarten schärfen und anfertigen kann, findet dauernde Beschäftigung. Schriftliche Angebote befördert unter „Schmied 54“ die Redaktion des Steinarbeiters.

## Steinrichter

werden bei guter Bezahlung noch eingestellt. Gebr. Traisor, Basaltwerke, Gedern (Oberhessen).

## Pflasterhämmer

aus bestem Schweißstahl Rammen, Brechstangen und sämtliche Werkzeuge für den Straßenbau liefert auch nach außerhalb Otto Teske, Berlin N 31 Brunnenstraße 82

## Pflasterhämmer

sowie sämtliche Werkzeuge für Straßenbau und Steinerschlag. Franz Mager sen., Inh. Reinhold Mager Berlin N. 20, Hochstraße 19.

## Stellen gesuche

haben guten Erfolg im Deutschen Steinbildhauer-Journal, Liegnitz Für Stellengesuche pro Millimeter-Zelle einspaltig 5 Pfg.

## Marmorwerk-Vorarbeiter

für ein Schweizer Marmorwerk. Bedingungen: Selbständiges Arbeiten, Kenntnisse und Praxis in Platten-, Bau- und Denkmalarbeiten. Plankennnisse. Meldungen unter Angabe bisheriger Stellenungen, Alter, Stand usw. unter Chiffer 100 befördert die Redaktion des Steinarbeiters.

## Gestorben.

(Todesfälle, die bei der Meldung über 1 Monat zurückliegen, werden infolge ihrer späten Meldung an dieser Stelle nicht veröffentlicht. Redaktion.)

- In Dornap am 22. Februar der Brecher F r i s h a b s t. 25 Jahre alt. Blinddarmentzündung.
- In Berlin am 28. Februar der Steinmetz P a u l P i o t r o w s k i, 59 Jahre alt, Rippenfellentzündung.
- In Crummenborn am 28. Februar der Brecher P a u l S ü b n e r, 39 Jahre alt, Betriebsunfall.
- In Sahrenfurth am 28. Februar der Hilfsarbeiter L e o n h a r d B r e h m, 46 Jahre alt, Nierenleiden.
- In Leipzig am 28. Februar der Marmorkehrer O s t a r S c h e r l e r, 48 Jahre alt, geisteskrank (zwei Jahre).
- In Magdeburg am 1. März der Steinseher G u s t a v W i l l e, 48 Jahre alt, Herzschlag.
- In Flossenbürg am 2. März der Steinmetz F r i e d r i c h B o d, 44 Jahre alt, Rippenfellentzündung.
- In Nürnberg am 2. März der Schleifer F r a n z B o g e l, 54 Jahre alt, Gehirnschlag infolge Sturz (neun Wochen krank).
- In Baprentz am 3. März der Steinmetz G e o r g P f a f f e n b e r g e r, 62 Jahre alt, Rippenfellentzündung.
- In Bunzlau am 3. März der Sandsteinmetz K a r l H a d a u f, 40 Jahre alt, Grippe (vier Wochen krank).
- In Feldberg am 4. März der Hilfsarbeiter K a r l F ü r t e n a u, 22 Jahre alt, Magenoperation.
- In Strehlen am 4. März der Brecher A u g u s t S c h o l a, 60 Jahre alt, Herzschwäche (56 Wochen arbeitsunfähig).
- In Braunlage am 7. März der Steinmetz A u g u s t B e y e r, 51 Jahre alt, Bruchtrebs (14 Wochen krank).
- In Giersdorf am 9. März der Schleifer J o s e p h P f i g n e r, 30 Jahre alt, Magenoperation (drei Wochen krank).

Ehre ihrem Andenken!

Druck: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft Leipzig Verantwortliche Schriftleitung: Hermann Siebold Verlag: Ernst Winkler, beide in Leipzig.

Grundlagen des Tarifrechts.

Einleitung.

Neben dem Koalitionsrecht (Vereinigungsfreiheit, Streikfreiheit usw.) ist das Tarifrecht eine der wichtigsten Grundlagen für die Tätigkeit und Wirksamkeit der Gewerkschaften.

Gesetzliche Grundlagen. Die gesetzlichen Grundlagen des Tarifrechts sind, soweit die unmittelbaren Rechte der Arbeiter und der Angestellten aus Tarifverträgen gegenüber den Unternehmern in Betracht kommen, enthalten in der Verordnung vom 23. Dezember 1918.

Normativer Teil des Tarifvertrages. Diejenigen Bestimmungen des Tarifvertrages, die Inhalt des einzelnen Arbeitsvertrages werden können, nennt man die normativen Bestimmungen.

Unmittelbare Wirkung. Dasselbe ergibt sich aus dem § 1 der Verordnung vom 23. Dezember 1918. Sie betrifft den normativen Teil des Tarifvertrages.

Unabhängbare Wirkung. Die Rechte aus dem normativen Teil eines Tarifvertrages sind auf Grund des § 1 der Verordnung vom 23. Dezember 1918 unabhängig.

gegen besteht Streit darüber, ob der nachträgliche Verzicht auf tarifliche Rechte zulässig ist oder nicht.

Tariffähigkeit. Tariffähig, also fähig, einen Tarifvertrag mit gesetzlicher Wirkung abzuschließen, sind auf Arbeitnehmerseite nur die Gewerkschaften.

Kollegen, lest eure Verbandszeitung und gebt gelesene 'Steinarbeiter' an unorganisierte Steinarbeiter, Steinbildhauer, Steinfeger, Hammer, Hilfsarbeiter weiter.

Verbindlicherklärung. Die Verbindlicherklärung ist eigentlich kein Teil des Tarifrechts, sondern vielmehr ein Teil des Schlichtungswesens.

Allgemein-Verbindlicherklärung. Nicht zu verwechseln mit der Verbindlicherklärung ist die Allgemein-Verbindlicherklärung.

Rückwirkung des Tarifvertrages. Wird beispielsweise am 20. eines Monats ein Tarifvertrag mit Wirkung vom 1. dieses Monats abgeschlossen und sind Arbeiter am 15. desselben Monats ausgeschieden, so entsteht die Streitfrage, ob diese Arbeiter für die Zeit vom 1. bis 15. des Monats Rechte aus diesem neuen Tarifvertrag geltend machen können.

Nachwirkung des Tarifvertrages. Da die normativen Bestimmungen eines Tarifvertrages (wegen der Bedeutung dieses Begriffes siehe den entsprechenden Abschnitt in dieser Darstellung) unmittelbar und unabhängig (auch hierüber siehe die entsprechenden Abschnitte in dieser Darstellung) in die einzelnen Arbeitsverträge eingehen, bilden dieselben den Inhalt des Arbeitsvertrages, der während der Geltungsdauer des Tarifvertrages insoweit zwangsbestimmt ist.

nehmer die Aenderung durch Entlassung der Arbeiter erzwingen. Jedoch würde eine derartige Entlassung unter Umständen eine unbillige Härte im Sinne des § 84, Absatz 1, Ziffer 4, des Betriebsrätegesetzes darstellen.

Wiedereinstellungsklausel. Vielfach wird bei Abschluss eines Tarifvertrages nach Streit oder Aussperrung vereinbart, daß die Arbeiter wieder einzustellen sind.

Tarifanspruch bei Verbandswechsel bzw. bei Austritt aus dem Verband. Wenn Arbeiter aus ihrer Gewerkschaft austreten, entfällt mit der Wirksamkeit des Austritts für diese Arbeiter die Unabdingbarkeit.

Tarifnormenkollision. Es kann auch praktisch vorkommen, daß zwischen einem Arbeitgeberverband und Gewerkschaften ein Tarifvertrag für eine bestimmte Industrie, z. B. für die Metallindustrie oder für die Textilindustrie, abgeschlossen wird.

Friedenspflicht, Schadenersatz, Tarifbruch. Während der Geltungsdauer jedes Tarifvertrages sind die Parteien desselben (Arbeitgeberverband bzw. Arbeiter und Gewerkschaften) verpflichtet, alle Kampfhandlungen gegen den Bestand des Tarifvertrages zu unterlassen.

Zahlen über den Stand der Arbeitslosigkeit am 15. Februar 1927.

Table with columns for date, gender (male/female), and total unemployed. Includes sub-sections for 'Unterstützte' and 'Krisenfürsorge'.

